Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 343. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 25. Juli 1860.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 24. Juli.*) Ihre k. Hoh. die Prinzessin Friedrich Wilhelm ist von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin so wie die Neugeborne befinden sich wohl.

*) Wiederholter Abdruck.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 85⅝. Prämien-Anleihe 116¼. Neueste Anleihe 105¾ B. Schles. Bank-Verein 79 B. Oberschlesische Litt. A. 128. Oberschles. Litt. B. —. Freiburger 85⅞. Wilhelmsbahn 37⅛. Neisse-Brieger 56¾. Tarnowitzer 34. Wien 2 Monate 77¾. Oesterr. Credit-Aktien 73¼ B. Oest. Nationalanleihe 62¼ B. Oest. Lotterie-Anleihe 74½. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 132½. Oesterr. Banknoten 78½. Darmstädter 69¾. Commandit-Antheile 83½. Köln-Minden 134¾. Rheinische Aktien —. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Oesterreichisches matter.

Wien, 24. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 189, 10, National-Anleihe 79, 90. London 126, 15.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 24. Juli. Roggen: gewichen. Juli 48⅜, Juli-August 47⅞, September-Oktober 46⅛, Oktober-November 45½. — Spiritus: flau. Juli und Juli-August 17$\frac{5}{12}$, August-September 17$\frac{5}{12}$, September-Oktober 17⅓, Oktober-November 16⅓. — Rüböl: stille. Juli-August 11¾, September-Oktober 11⅞.

Inhalts-Uebersicht.

Die syrischen Händel

verdienen mit Recht die große Aufmerksamkeit, welche man ihnen allerwärts zuwendet; weniger um ihrer selbst, als um der Stellung willen, welche Frankreich zu ihnen einnimmt.

Denn die Kämpfe der Drusen und Maroniten, von welchen die Einen als keine rechten Muhamedaner, die Anderen als keine rechten Christen gelten, sind nichts Neues und die europäische Politik selbst ist Schuld, daß die Autorität der Pfortenregierung jenen wilden Stämmen gegenüber für gewöhnlich nicht imponirt; wenn man daher die Pforte jetzt ohne Weiteres verantwortlich machen wollte, so erinnert das an die „Kirchen- und Schlüsselfrage", welche den letzten orientalischen Krieg einleitete.

Das aber ist die Frage: ob aus den syrischen Wirren abermals eine orientalische Frage erwachsen soll?

Für jetzt leugnet man noch diese Absicht und hüllt sich lediglich in den Mantel der christlichen Liebe.

Frankreich hat freilich mit einer Lebhaftigkeit die Initiative ergriffen, welche Verdacht erregen mußte, um so mehr, als die Hetzereien der französischen Missionäre, namentlich der in Syrien stationirten Jesuiten, an den Wirren wesentlich Schuld sein sollen; aber Hr. Grandguillot weist im „Constitutionnel" jeden Gedanken einer selbstischen Politik zurück und — Hr. Grandguillot ist ein ehrenwerther Mann.

Indeß scheint man auch in England nicht ganz und gar in das französische Horn stoßen zu wollen, obwohl das Benehmen Lord Russells auch in dieser Frage gar sehr an seine klägliche Haltung in der Savoyer-Frage erinnert; er leugnet und zieht sich hinter seine Unkenntniß der Dinge zurück, bis die offenkundigen Thatsachen statt seiner antworten — aber England würde durch eine selbständige Einmischung Frankreichs in die syrischen Händel so sehr in seinen vitalen Interessen verletzt werden, daß selbst Palmerston und Bright sich erinnern müssen — daß sie Engländer sind.

England hat in der That Widerstand geleistet. Es hat Frankreich genöthigt, sich ins Einvernehmen mit den Großmächten und — der Pforte zu setzen, und es hat vorgearbeitet, daß die syrische Frage erledigt werde, bevor sie durch eine Gesammt-Intervention zu einer orientalischen würde.

Die „Morning-Post" vom 21. (S. die tel. D. in Nr. 340 dieser Zeitung) hat den Gedanken ausgesprochen, daß eine Intervention nur auf Grund eines mit der Pforte abgeschlossenen Spezialvertrages statthaben könne, und daß die Pforte inzwischen Zeit zur Pacifikation Syriens, und also — zur Beseitigung der Intervention haben würde.

Diese Voraussetzung ist rasch eingetroffen; denn einer Depesche desselben Blattes zu Folge (s. Nr. 341 d. Z.) ist am 10. d. Mts. zwischen den Drusen und Maroniten ein Friedensvertrag unterzeichnet worden.

Einen solchen Ausgang haben wir bei unserer ersten Erörterung der vorliegenden Frage vorher gesehen; aber wir möchten heut doch noch nicht behaupten, daß die Sache hiermit abgethan sei.

Wir glauben nicht, daß Frankreich, nachdem der Fall eine formelle Erledigung gefunden hat, noch darauf dringen werde, daß Europa sich faktisch in die inneren Angelegenheiten des osmanischen Reiches einmische; denn das hieß dessen Integrität angreifen, welche Europa auch jetzt noch zu respektiren geneigt ist; aber Frankreich hat Rußland in sehr bedenklicher Weise in die Hände gearbeitet.

Wer erinnert sich nicht, daß das herrische Auftreten des Grafen Leiningen in Konstantinopel die Mission des Fürsten Menschikoff zur Folge hatte und daß Rußland jeden Augenblick in der Lage ist, in den Donauländern blutige Scenen herauf zu beschwören. Würde in einem solchen Falle Europa sich jetzt ebenso kühl und ablehnend verhalten können, wie zu dem neulichen Versuche Gortschakoff's; oder würde Rußland, eben so entbrannt für die Sache der Civilisation und der Christenheit, wie Frankreich, aber wegen der näheren Nachbarschaft früher zur Stelle als dieses, der Pforte Zeit lassen, zu einer abermaligen Pacifikation? Vorausgesetzt nämlich, daß Frankreich und Rußland einverstanden sind!

Aber eine solche Voraussetzung, selbst wenn sie nicht von allen Seiten behauptet würde, drängt sich Angesichts der Thatsachen, welche nur sie zur Erklärung zulassen, von selber auf, und wir dürfen daher die syrischen Wirren, welchen vielleicht ein Aufstand in Ungarn folgen dürfte, um Oesterreich auch von dieser Seite lahm zu legen, nur als das Vorspiel ansehen, durch welches wir kunstgerecht in die entsprechende Stimmung versetzt werden sollen.

Preußen.

∍ **Berlin,** 23. Juli. [Die orientalische Frage. — Preußische Kriegsschiffe. — Die teplitzer Zusammenkunft.] Der englischen Diplomatie scheint die Zeit noch nicht reif, um der orientalischen Frage eine entscheidende Wendung zu geben. Sie hat alle Anstrengungen aufgeboten, um dem eilfertigen oder gar einseitigen Vorgehen Frankreichs Hindernisse zu bereiten, und wie es den Anschein gewinnt, hat sie in doppelter Beziehung über Erwarten günstige Erfolge erzielt. Die vorläufigen Unterhandlungen der Großmächte über eine etwaige Intervention in Syrien sind, wie ich erfahre, bereits zum Abschluß gelangt, und die unter dem mäßigenden Einfluß des londoner Kabinets gestellten Anträge Frankreichs haben im Wesentlichen die allgemeine Zustimmung erhalten. Es ist als unerläßlich erkannt worden, schleunigst Landungstruppen nach Syrien zu senden und dieselben erforderlichen Falls, zum Schutze der christlichen Bevölkerung einschreiten zu lassen. Außerdem soll eine europäische Kommission, zu welcher alle Großmächte Abgeordnete senden werden, an Ort und Stelle zusammentreten, um den Stand der Dinge genau zu prüfen, eine gerechte Sühne anzuordnen und wirksame Maßnahmen für die Sicherheit der Christen im Orient zu treffen. Von Seiten Englands, Preußens und Oesterreichs ist Gewicht darauf gelegt worden, daß zuvor die Zustimmung der Pforte zu allen Schritten der christlichen Mächte erlangt werde. Wenn die drei Regierungen offenbar bemüht sind, das moralische Ansehen der Pforte zu schonen, so darf man erwarten, daß sie um so mehr jeden Angriff auf die Gebiets-Integrität der Türkei kräftig abweisen werden. Andererseits hat die englische Politik natürlich alle Segel aufgespannt, um wo möglich den Unruhen in Syrien ein Ziel zu setzen, ehe die auswärtige Expedition zur Stelle gelangen kann. Das wäre jedenfalls ein sehr wichtiger Erfolg, weil dadurch nicht allein den Christen-Verfolgungen augenblicklich Einhalt gethan, sondern auch einer bewaffneten Intervention vorgebeugt würde, bei welcher Frankreich unbedingt die hervorragendste Rolle zufallen müßte. Uebrigens höre ich, daß endlich auch die preußische Flotte auf der politischen Schaubühne erscheinen wird. Die Regierung hat beschlossen, sowohl nach Messina, wie nach Syrien preußische Kriegsschiffe zu senden.*) — Der Prinz-Regent wird, wie ich höre, höchstens drei Tage in Teplitz verweilen. Es steht jetzt fest, daß nicht Herr v. Auerswald, sondern Herr von Schleinitz in der Begleitung des Prinzen sein wird. Möglicher Weise wird auch der Fürst Hohenzollern sich nach Teplitz begeben. Bis jetzt gilt es für ausgemacht, daß die vier Königreiche bei der Fürsten-Begrüßung nicht vertreten sein werden.

♉ **Berlin,** 23. Juli. [Die französischen Vorschläge in Betreff Syriens. — Die teplitzer Zusammenkunft. — Preußen und Kurhessen. — Jagdgesetz.] Herr v. Schleinitz, welcher heute von Mainz wieder hier eingetroffen ist, hat von dort mehrere wichtige Entschließungen Sr. k. H. des Prinz-Regenten mitgebracht. Zunächst ist Preußen gleich den übrigen Mächten den französischen Vorschlägen in Betreff Syriens beigetreten. Danach wird Frankreich mit Zustimmung der Pforte, welche Herr v. Lavalette bereits erhalten haben soll, beträchtliche Truppencorps in Syrien landen lassen, unter deren Schutz an Ort und Stelle eine Untersuchung durch gemeinschaftliche Commissarien sämmtlicher Großmächte stattfinden würde. Als Commissarien der Mächte dürften sich wohl die in Konstantinopel residirenden Gesandten der europäischen Mächte nach Syrien begeben, weshalb auch unser Vertreter bei der Pforte, Graf v. d. Goltz angewiesen wurde, seine Rückkehr, die er vorgestern über Mainz angetreten hat, zu beschleunigen. Zwei Kriegsschiffe, welche zu seiner Verfügung stehen werden, haben nunmehr Befehl erhalten, unverzüglich nach Syrien unter Segel zu gehen. Der unserer Gesandtschaft in Konstantinopel attachirte Graf Lynar ist nach Belgrad abgereist, um unseren dortigen Consul Merini für die Dauer eines längeren Urlaubs zu vertreten. — Herr v. Schleinitz geht morgen nach Teplitz, um daselbst den Prinz-Regenten zu erwarten, Höchstwelcher gleichfalls bereits morgen von Stolzenfels über Mainz, Frankfurt und Dresden nach Teplitz abzureisen gedenkt. Einen Besuch auf Pillnitz wird Se. k. Hoheit nur abstatten, wenn derselbe sich nicht ohne Verletzung der Courtoisie umgehen läßt. Ebenso unwahrscheinlich ist es, daß der Kaiser von Oesterreich in Teplitz von den vier Königen und den Herzogen von Nassau und Braunschweig umgeben sein werde, wie gern man es im übrigen auch in Wien gesehen hätte, daß dem Kaiser in Teplitz die Rolle zufiele, welche dem Prinz-Regenten in Baden zugetheilt war, als er dort der primus inter pares war. Dies alles sind indeß nur Nebenumstände. Mit weitaus größerer Spannung sieht man den Eröffnungen entgegen, die der Kaiser dort dem Prinz-Regenten zu machen gedenkt. Welcher Art diese aber auch sein werden, jedenfalls kann das Volk sich darüber beruhigen, daß unsere Regierung in Teplitz keinerlei Verpflichtungen eingehen wird, wenn auch die „Kreuzzeitung" heute mit noch so dreister Stirn behauptet, sie habe die Genugthuung, die Politik Preußens wiederum offen und unverhüllt in ihre Wege einlenken zu sehen. Es liegt in dieser Unterstellung eine ebenso handgreifliche Unwahrheit, als in der von demselben Blatt am vorigen Sonnabend ausgesprochenen Insinuation, daß Herr v. Patow in Wien zu einem anderen System bekehrt worden sei. Denn da der Herr von Patow in Wien weder den Kaiser, noch einen der österreichischen Minister, noch auch eine andere politische Persönlichkeit gesehen hat, so kann er doch unmöglich zu einem andern System bekehrt worden sein. — Daß Oesterreich in Kassel mit Erfolg seinen Einfluß geltend gemacht hat, um die kurfürstliche Regierung zu bewegen, daß sie von dem Vorhaben, die Bundesgarantie für die neue Verfassung nachzusuchen, Abstand nehme, ist Ihnen bekanut. Man erfährt aber jetzt, daß das wiener Kabinet noch einen Schritt weiter gegangen ist und die kurhessische Regierung bewogen hat, den ersten Schritt zur Wiederaufnahme des seit Monaten unterbrochenen diplomatischen Verkehrs mit Preußen zu thun. In Folge dessen ist der kurhessische Gesandte am hiesigen Hofe, Wilckens v. Hohenau, schon in voriger Woche wieder hier eingetroffen und hat sich vor der Abreise des Herrn v. Schleinitz nach Mainz diesem vorgestellt. Da also auch der Rückkehr unseres Vertreters am kurfürstlichen Hofe, Herrn v. Sydow, nichts mehr im Wege steht, so wird derselbe in Folge höherer Weisung in diesen Tagen nach Kassel sich zurückbegeben. — Die in mehreren Blättern enthaltene Angabe, daß die Regierung dem Landtage in der nächsten Session ein Jagdentschädigungsgesetz vorlegen werde, ist durchaus unbegründet. Die Ansichten des Ministeriums in dieser Frage sind aus den letzten Verhandlungen des Herrenhauses bekannt. Die Regierung betrachtet danach die Entschädigungsfrage als eine längst beseitigte. Dagegen hat sie schon in voriger Session ein Jagdgesetz in Aussicht gestellt, an welchem gegenwärtig im landwirthschaftlichen Ministerium gearbeitet wird. — Von einer Erhöhung des Stempels und Postaufschlages für Zeitungen ist hier nichts bekannt und gehört daher wohl die betreffende Notiz einiger Blätter in das Gebiet der Erfindungen. — Am 2. August beginnen wieder die Vorstellungen im Opernhause. — Da die Beiträge für das Stein-Denkmal nur spärlich fließen, so sind die Landräthe und Magistrate neuerdings höheren Orts angewiesen worden, sich der Sammlungen anzunehmen.

*) Die „Danz. Ztg." schreibt: „Wir zweifeln an dieser löblichen Absicht der Regierung keineswegs; aber wir wissen in der That nicht, wie man das Vorhaben auszuführen gedenkt. So viel wir wissen, sind im gegenwärtigen Augenblicke nicht Schiffe genug disponibel. Allerdings wird mit anerkennenswerther Beschleunigung an der „Gazelle" (bis zum späten Abend ist man beim Einsetzen der Maschine thätig) und an der „Gefion" gearbeitet, aber jedenfalls wird man sich noch einige Zeit gedulden müssen, ehe diese Schiffe auslaufen können." Anm. d. Red.

Berlin, 23. Juli. [Die französischen Vorschläge an Preußen.] Die „Grenzboten" brachten kürzlich Enthüllungen über französische Vorschläge an Preußen, welche diesem Staate die Rolle Sardiniens in Deutschland zutheilen wollten. Die neueste Nummer der Wochenschrift des Nationalvereins theilt jetzt mit, daß diese Angaben der „Grenzboten" in allen Theilen richtig seien und es werden die Herren v. Usedom und v. Bismark-Schönhausen als die eifrigsten Förderer dieser Anschauungen genannt. In den verschiedenen Phasen der italienischen Frage hätten die Personen gewechselt, welche Preußen die Rolle Sardiniens in Deutschland empfahlen: „Für den ehemaligen Bundestagsgesandten schien die Zeit, welche er, wegen seines Lungenleidens, in Berlin verleben konnte, die geeignetste, um seine Anwartschaft auf das Portefeuille des auswärtigen Amtes geltend zu machen. Doch erhielt er nach dem ersten Besuch, den er im Palast des Prinz-Regenten machte, den gemessenen Befehl, ungesäumt nach Petersburg abzureisen. Seit jener Zeit sind auch die französischen Vorschläge in Berlin nicht mehr wiederholt worden."

Berlin, 23. Juli. Es ist jetzt definitiv festgestellt, daß J. k. H. die Frau Prinzeß Friedrich Wilhelm nach glücklich überstandenem Wochenbett Putbus zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt wählen wird. Die Vorbereitungen für diese Herbstvilleggiatur der Prinzessin sind bereits getroffen, und ist in diesen Tagen von einem nach Putbus entsendeten Hofbeamten das dortige Polizeigebäude, in welchem auch Se. Maj. der König in den Jahren 1853—1855 zu residiren pflegte, für die Prinzessin gemiethet worden; für das Gefolge und die Dienerschaft ist das Haus des Canzleiraths Rubert gemiethet. (B. u. H. Z.)

** [Zeitungsschau.] Die „Preuß. Ztg." spricht heute zum erstenmale über die definitiv gewordene Militärorganisation, jedoch nur in einem polemischen Artikel gegen die „Köln. Ztg." Wie der Beschluß des Landtags mit der Ausführung seitens des Kriegsministeriums in Uebereinstimmung zu bringen, darüber läßt uns die „Preuß. Ztg." in Ungewißheit; es möge hier der Schluß des Artikels folgen: „Die „Köln. Ztg." spricht endlich auch diesmal wieder von den 9—14 Mill. Thalern, welche die Heeresorganisation kosten werde, ohne dabei zu unterscheiden, was das Staatsministerium davon für nothwendig erachtet und was es nur als die für eine nicht näher angegebene Zukunft wünschenswerthe Ergänzung der jetzigen Einrichtungen bezeichnet hat, welche nur stattfinden solle, wenn aus den Mehrerträgnissen der Einnahmen, ohne Hintenansetzung dringenderer Bedürfnisse, die Mittel dafür vorhanden sein würden. Als nothwendig ist auf das Bestimmteste und wiederholentlich nur die Summe von etwas über 7 Millionen Thalern genannt und danach auch die von der Regierung verlangte Creditforderung bemessen worden. Es erscheint uns nachgerade als eine Pflicht der Loyalität, bei Besprechung der Armeeorganisation dieses äußerst wichtige Sachverhältniß nicht außer Augen zu lassen und das Publikum nicht ohne Grund mit übertriebenen Vorstellungen und Befürchtungen zu erfüllen. Wir begnügen uns, schließlich noch kurz darauf zu verweisen, daß die von der Regierung vollzogene Organisation sich ebenso innerhalb der Grenzen der Gesetzgebung von 1814 als des vom Landtage dafür bewilligten Kredits hält. Es ist daher der Entscheidung des Landtags dadurch in keiner Weise vorgegriffen worden. Die Regierung darf das Vertrauen hegen, daß diese Entscheidung in einem Sinne ausfallen werde, welcher ihr gestattet, den gegenwärtigen Heeresbestand aufrecht zu erhalten. Sollte, wider Erwarten, der Landtag jedoch nicht in ihre Absichten eingehen, so würde die nicht erhebliche Mehrausgabe, welche aus der jetzt vollzogenen Organisation dann erwüchse, die großen Vortheile nicht aufwiegen, welche die letztere dem Heere und dadurch dem ganzen Staate, dessen Sicherheit und Machtstellung nach außen wesentlich auf der Kraft des Heeres beruhen, zuwendet. Auf diese Vortheile konnte die Regierung, ohne Versäumniß ihrer Pflichten, unmöglich blos deshalb noch geraume Zeit hindurch verzichten, weil möglicherweise spätere Beschlüsse des Landtages sie nöthigen können, die unternommene Armeeorganisation wieder einzuschränken."

Sonst beschäftigt sich die berliner Presse vorzugsweise mit der teplitzer Zusammenkunft. Die „Nat.-Ztg." stimmt mit unseren darüber gebrachten Artikeln überein; sie schreibt: „Während des italienischen Krieges pflegte unsere Regierungspresse zu sagen, Preußen wolle für den Besitzstand, aber nicht für das Regierungssystem Oesterreichs kämpfen. Mit dieser Unterscheidung ist zwar bei näherer Besichtigung nicht viel zu machen, aber wenn man einmal den Beruf Preußens so ausdrücken will, so ist an diesem Satze noch immer festzuhalten. Das System ist noch durchaus dasselbe, welches früher herrschte; gerade zu dem Zwecke möchten sich die Herrn in Wien unseres guten Schwerdtes und unserer Kassen versichern, um in ihrer Weise fort regieren zu können; sie haben hinlänglich bewiesen, daß ihnen ihr System noch viel mehr werth ist, als ein Stück Land, ohne Zweifel würden sie auch künftig jede Unterstützung, die ihnen ein anderer Staat angedeihen ließe, nur zum Nutzen dessen verwenden, was ihnen das Höchste und Liebste ist, und das sind ihre Grundsätze. Da wir so glücklich sind, dieselben nicht

zu theilen, so fehlt uns zu einer sogenannten Annäherung oder Allianz vorläufig alle Veranlassung, bestimmende Ereignisse müßten erst eintreten, bevor wir darnach fragen könnten, ob seit dem Tage von Solferino die Begriffe in Wien über eine Allianz mit Preußen sich geklärt haben. Für jetzt können wir nichts mehr wünschen, als daß das Wort des Prinz-Regenten gelten möge, daß es die Sache Preußens sei, sich niemals frühzeitig durch Traktate die Hände zu binden."

In einem andern Artikel sagt die „Nat.-Ztg.": „Die „N. Preuß. Ztg." ist jetzt sehr reich an Nachrichten aus Wien, die mit einer gewissen offiziösen Miene auftreten. Es wird ihr von dort berichtet: „daß die Zusammenkunft auf Grund direkter Kommunikation der allerhöchsten Personen bereits vor der Anwesenheit der preuß. Minister in Wien beschlossen war, und das diese außer allem Zusammenhange mit dem in Rede stehenden Ereigniß ist. Man hält sich in Wien überzeugt, daß der einzige Zweck der Zusammenkunft die ist, die angebahnte Verständigung behufs eines festen Zusammenhaltens der deutschen Staaten durch eine unmittelbare Aussprache der beiden Fürsten zu besiegeln und zu befestigen." — Nachdem die „Kreuzzeitung" unfreiwillig und nicht ohne einiges Geräusch aus dem russischen Lager entfernt worden ist, bleibt ihr nur übrig, die Blicke sehnsuchtsvoll nach dem letzten festen Herde zu richten, welcher der heiligen Allianz geblieben ist und ihre Wiederaufstehung unter dem schwarzgelben Banner herbeizurufen. Sie prophezeit für Preußen eine Wendung seiner auswärtigen wie seiner inneren Politik, und stützt sich dabei „auf die solide Macht der realen Verhältnisse", welche sich bereits in deu letzten 12 Jahren zur Genüge bewährt habe. Die Erinnerung an den olmützer Umschwung, welche sie in solcher Weise aufruft, ist doch ziemlich ungeschickt. Das Verdienst der „Kreuzzeitung" und ihrer Patrone ist es doch wahrlich nicht, daß die Zusammenkunft in Teplitz unter ganz anderen Verhältnissen erfolgt, als diejenigen, die von 1851 bis 1858 zwischen dem wiener Hofe und dem unsrigen bestanden. Nur unter dem heftigsten Widerstreben der Herolde der preuß. Reaction sind die oberlehnsherrlichen Anmaßungen endlich gebrochen worden, in die man sich in Wien seit Jahren hineingeträumt hatte, und die an dem gesammten deutschen Kreuzritterthum ihre Stütze fanden. Ohne Zweifel wird man in Teplitz klug genug sein, diese Illusionen vorläufig nicht wieder hervorzuholen. Daß man aber dennoch in Preußen allgemein mit nicht geringem Mißtrauen auf diese Zusammenkunft blickt, wird am wenigsten durch die Triumphlieder der „Kreuzzeitung", in denen die olmützer Freude über „den Bruch mit der Revolution" nachklingt, verhindert werden."

Die „Spen. Ztg." fürchtet, „von einer Annäherung an Oesterreich nichts für die Freiheiten Preußens, nichts für seine auch in Baden kundgegebenen Ansichten darüber, wie das völkerrechtliche Band Deutschlands sich allein um Deutschlands Volk verdient machen könne, sie hofft aber, und da Oesterreich diesmal uns entgegenkommt, nicht ohne Grund, daß die Beseitigung einer unzuträglichen und unfruchtbaren Spannung die Sicherheit Deutschlands im Falle eines künftigen europäischen Conflictes vermehren, den Frieden also verbürgen, und die Macht unseres Vaterlandes, die in mehr als einer Angelegenheit auf den Nullpunkt gefallen, wieder zu ihrer gebührenden Bedeutung bringen werde." — Die „Voss. Ztg." führt dagegen eine ganz andere Sprache. Ob die Herrscher von Preußen und Oesterreich sich begegnen oder nicht, das ändere für uns die Sachlage nicht — im Gegentheil würden wir dadurch nur dazu bestimmt, aufs Neue um so schärfer zu bemerken, wie sehr die wesentlichen Lebensbedingungen beider Großstaaten auseinanderliegen, wie eine für Preußen vortheilhafte Beziehung zu Oesterreich nur stattfinden kann, wenn es sich vorerst entschieden lossagt von jeder nicht unbedingt in seinem Vortheile liegenden Unterstützung des Donaureichs. Die „Voss. Z." spricht sich ganz entschieden gegen die zum Besten der Legitimität zu übernehmende gefällige Bürgschaft für Venetien aus, und ebenso gegen jede Unterstützung des Donaureichs in der orientalischen Frage, wofern Preußen nicht seine eigene Sicherheit bedroht sähe.

Deutschland.

Aus Thüringen, 20. Juli. [Die Zusammenkunft der Kriegsminister] der Mittelstaaten in Würzburg soll in Baden von den dort stattgefundenen Separat-Conferenzen am 16. und 17. Juni beschlossen worden sein. Ihre Aufgabe wird hauptsächlich die Aufstellung von Vorschlägen wegen einer Verständigung mit Oesterreich und Preußen sein, für den Fall, daß diese mit dem Bunde einen gemeinsamen großen Krieg führen. Auf eine principielle Aenderung der Bundeskriegsverfassung wollen jene Staaten jetzt wie vorher nicht eingehen. Es soll richtig sein, daß dieselben die Großmächte eingeladen haben, an der Conferenz sich durch Absendung von Militärs zu betheiligen; es ist aber wohl nicht zu erwarten, daß diese sich dazu verstehen werden, bei den neuen würzburger Conferenzen die Zuhörerrolle anzunehmen. Bei dergleichen Versuchen werden die Mittelstaaten stets auf die Triasidee zurückfallen, welche ernstlich eben so wenig in Wien wie in Berlin Zustimmung finden kann. Die Projecte des Herzogs von Meiningen, welche derselbe von Ems zur Zeit der badener Zusammenkunft an die Mittelstaaten mittheilte und deren Kern die Aufstellung einer Trias-Dictatur für einen Kriegsfall war, haben indeß auch nicht befriedigt und sind fallen gelassen. Man muß es gar zu Vielen recht machen. Bei den auseinandergehenden Interessen auf dem Bundesgebiete kann eine „Verständigung" nichts Anderes heißen, als ein Compromiß darüber, die Nicht-Verständigung formell nicht zu Tage kommen zu lassen. Wer ehrlich sein und sich nicht selbst täuschen will, wird finden, daß dies höchstens nur parador klingt, nicht aber ist. Bei der nächsten praktischen Gelegenheit wird sich zeigen, daß unter dem nothdürftigen Kitt die Risse größer geworden sind. (Fr. J.)

Leipzig, 21. Juli. [Dr. Vogel.] Heute hat sich, wie das Tageblatt berichtet, im Einverständniß mit dem in Gotha unter Protektion des Herzogs Ernst bestehenden Comite zur Aufsuchung unsers berühmten Landsmannes Dr. Vogel ein Zweigcomite in unserer Stadt gebildet, welches demnächst einen Aufruf erlassen wird.

C. S. **Hannover,** 22. Juli. [Se. Majestät der König,] welcher am 17. Früh zu einem Besuche des verwandten großherzogl. Hofes sich nach Strelitz begeben hatte, traf heut Morgen mit dem berliner Courierzuge hier wieder ein, jedoch nur auf einen Tag, da sich heut Abend gegen 11 Uhr die ganze königl. Familie in das Seebad Norderney begeben wird. Wie bis jetzt bestimmt, wird Se. Maj. der König während der Anwesenheit der Kaiserin Mutter in Potsdam ebenfalls auf einen oder zwei Tage zum Besuch dahin gehen.

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. [Unruhen in Pesth.] Laut den aus Pesth eingelaufenen Nachrichten haben die unruhigen Auftritte daselbst sich auch am 21. d. M. Abends erneuert. Schon um 8 Uhr versammelte sich eine Menschenmenge vor dem Zrinyi-Kaffeehause, welche nach und nach zu größeren Massen anwuchs, als deren am 19. und 20. d. M. bemerkt worden waren. Nach beendetem ungarischen Theater haranguirte ein Mann das Publikum in der Hatvanergasse, worauf einzelne aufrührerische Rufe erfolgten, so daß die Wache einschreiten mußte. Ihrem energischen Vorgehen ist es zu danken, daß, ungeachtet einiger gegen sie vorgekommenen Thätlichkeiten die Menge schnell auseinanderstob und die Ruhe um Mitternach wieder hergestellt war. Zehn Individuen, darunter zwei Meister und sonst der Mehrzahl nach Gesellen, wurden verhaftet.

23. Juli. Wir erhalten soeben aus Pesth weiter Nachricht über unruhige Auftritte, welche auch am 22sten Nachts daselbst stattgefunden haben. Schon um 8 Uhr Abends bildete sich beim Zrinyi-Kaffeehause eine Ansammlung des Publikums, welche zum Auseinandergehen aufgefordert und durch Aufstellung von Militär-Polizeiwache und einer Abtheilung Militär zerstreut wurde. Nach Beendigung des ungarischen Theaters wurde die Polizei und Kavallerie auf der Landstraße von rückwärts mit Steinen beworfen. Diese und einige Kürassiere sahen sich hierdurch genöthigt, in den Haufen einzusprengen, um diesem Umfuge zu steuern. Allein bald hörte man wieder aufrührerische Rufe, und in der Hatvanergasse und Kerespeserstraße erfolgten neue Angriffe mittelst Steinwürfen von Volkshaufen, welche aber sofort durch Kavallerie und eine Kompagnie Infanterie zerstreut wurden. Zwölf Handwerker und ein Studirender der Rechte sind verhaftet, ein Schneidergeselle wurde ins Hospital gebracht; ob andere Verwundungen stattgefunden haben, ist noch nicht bekannt. — Um Mitternacht war die Ruhe allenthalben wieder vollständig hergestellt. (Wiener Z.)

[Die Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft in Teplitz] beherrscht in Berlin das Tagesgespräch. Nicht nur ein lebhafter Briefwechsel zwischen Baden-Baden und Wien soll vorhergegangen sein, — die „Frankfurter Neue Zeitung" will auch „aus zuverläßiger Quelle" wissen, daß ein Adjutant des Kaisers vor acht Tagen in spezieller Mission bei dem Prinz-Regenten in Baden-Baden war, und daß ein Uebereinkommen in wichtigen Fragen erzielt worden sei. Der betreffende Gewährsmann fügt hinzu, daß die österreichische Depesche, welche wahrscheinlich den Schluß der gepflogenen Verhandlungen bildete, erst am 17. d. Abends in Baden-Baden eingetroffen sei und von da nach Wildbad an den Prinz-Regenten befördert wurde.

Italien.

Neapel, 14. Juli. [Zustände.] Unser politischer Horizont ist umwölkt wie nur je. Die Minister arbeiten tüchtig an Reformen, und kaum daß ein Tag ohne Ankündigung von neuen Anstellungen vergeht. Aber bei all dem haben sie, wie ich glaube, schwerlich einen andern Zweck als den der Säuberung im Auge. Welches die künftige Regierungsform und was aus der Dynastie werden soll, sind Fragen, die von den Ereignissen abhängen. Es ist unzweifelhaft, daß die Einverleibung mit jedem Tage neue Anhänger gewinnt, obwohl sie aus verschiedenen Gründen eine große Partei gegen sich hat. Wie viel dazu die Furcht vor französischen Intriguen beitragen mag, wage ich nicht zu bestimmen, aber das Volk ist in dieser Beziehung sehr feinfühlend und hat auch ein Recht dazu. Es wird mir versichert, es seien gewisse Papiere gewissen einflußreichen Personen zur Unterschrift vorgelegt worden. In diesen Papieren war rund herausgesagt, daß, da die Einverleibung in Sardinien eine Unmöglichkeit sei, die Nation wohl daran thäte, sich zu Gunsten Murats auszusprechen. Aber es existirt hier keine muratistische oder französische Partei, und es gelüstet Niemanden, das österr. System mit dem französischen zu vertauschen. — In offiziellen Kreisen thut man, als ob Alles regelrecht vorwärts ginge, und als ob man Hoffnung hätte, Alles ins rechte Geleise zu bringen. Man versicherte mir gestern, Villamarina habe folgende Bedingungen, die am wahrscheinlichsten zu Bildung einer Liga zwischen den beiden Ländern führen dürften — wohl nicht schriftlich formulirt — aber mündlich in Vorschlag gebracht: 1) Die Verfassung und deren getreue Durchführung. 2) zeitweiliger Austausch von 20,000 piemontesischen gegen eben so viele neapolitanische Truppen. Und 3) eine Zusage von Seiten des Köntgs, ein Contingent von 50,000 Mann zu stellen, für den Fall, daß Oesterreich Sardinien Krieg erklären sollte. Der König — so wurde hinzugefügt — hat diese Bedingungen angenommen, und der Marchese La Greca und Signor Manna sind mit darauf bezüglichen Instruktionen, der Erstere nach Paris und London, der Letztere nach Turin geschickt worden. Die Regierung, oder richtiger gesagt die Dynastie, liegt aber auf den Knien, und würde jetzt alles Erdenkliche versprechen. Mit solchen Bedingungen würde selbst ein Bourbon keinen Verrath begehen können, aber es frägt sich noch, ob selbst Bedingungen dieser Art die Dynastie retten können.

Das Ministerium hat, um dem wachsenden Mißtrauen gegenüber zu zeigen, daß es entschieden mit der Kamarilla gebrochen, ein Uebriges thun zu müssen geglaubt und sich bei der pomphafteu öffentlichen Einholung der politischen Flüchtlinge offiziell betheiligt. Der König schwankt indessen fortwährend zwischen den Parteien hin und her. Ein Theil der Gardesoldaten, welche am 15. Juli eine Contre-Revolution versuchten, erhob den Ruf: „Es lebe Maria Theresia!" Die Wittwe Ferdinands II., die Seele der Kamarilla, ließ dem Volke also die Wahl, ob es sie als Regentin, oder ihren Sohn als Ludwig I. zum Selbstherrscher wolle. Nur Gemeine haben sich bei dieser Kundgebung betheiligt; wenigstens wird telegraphisch aus Neapel gemeldet, daß kein Offizier eine Rolle dabei gespielt habe. Dagegen haben mehrere Marine-, Artillerie- und Genie-Offiziere ihren Abschied genommen, während andere Marineoffiziere den Eid auf die Verfassung mit dem Vorbehalte geleistet haben, daß der konstitutionelle König ihnen nicht befehle, gegen die Italiener zu kämpfen. Mit einer Armee, die so durch und durch in Zwiespalt ist, kann man Garibaldi nicht aufhalten und die einzige Hoffnung der Absolutisten und Separatisten beruht jetzt noch darin, daß der Diktator an der Citadelle von Messina sich die Zähne ausbeißen werde.

[Ueber die Pläne Garibaldi's. — „Veloce" und Anguissola.] Die neuesten Nachrichten aus Genua machen zweifelhaft, ob es sich bei Messina nicht überhaupt um einen bloßen Scheinangriff handelt, während Garibaldi sich mit der Hauptmacht sofort auf das neapolitanische Festland werfen will. Gewiß ist, daß er Palermo verlassen hat, wie es jetzt heißt, mit einem Korps von 5000 Mann. Ueber den Bestimmungsort war erklärlicher Weise nichts Bestimmtes bekannt. Es scheint jedoch, daß die See Garibaldi ziemlich unbehindert zur Verfügung steht. So wird aus Palermo berichtet, daß die letzten Verstärkungen, die Medici erhalten, nicht durch die schlechten Straßen der Nordküste, sondern zur See ihm zugeführt worden. Mit der „City of Aberdeen" waren wieder 1200 Freiwillige in Palermo eingetroffen. Andrerseits wird aus Liverpool gemeldet, daß der Dampfer „Ellen Vannia" und vier andere Schiffe von der neapolitanischen Regierung mit Beschlag belegt wurden. Diese Schiffe waren für Garibaldi's Rechnung in England gebaut. Die Nachrichten aus Italien ergeben aber noch keine Bestätigung dieser Nachricht.

Die „Unita Italiana" meldet, daß der „Veloce" vom Diktator den Namen „Benvenuto" erhalten hat und daß der Befehlshaber desselben, der gewesene königl. Fregatten-Kapitän Anguissola, zum Contre-Admiral ernannt wurde.

Schweiz.

Bern, 20. Juli. [Der Ständerath] hat in seiner letzten Sitzung die Savoyerfrage behandelt und nach einer sehr lebhaften, mitunter gereizten Diskussion einstimmig die am 4. April ertheilte Generalvollmacht erneuert. Die Debatte war unter allen, die bisher über diese wichtige Tagesfrage gepflogen wurden, die einläßlichste und darum interessanteste. Die Standpunkte der Parteien schieden sich sehr scharf, und die Perspektive, wie sich die Kämpfe später gestalten werden, öffnete sich ganz klar. Wir haben zwei Parteien in der Bundesversammlung, welche im Bundesrathe durch eine Majorität (Frei-Herose, Furrer, Pioda, Näff) und eine Minorität (Stämpfli, Fornerod und Keusel) vertreten sind. Die Majorität des Bundesraths wurde im Ständerathe durch die Herren Dubs, Häberlin, Briatte und Salis, die Minorität durch Schenck, Vigier, Philippin, Aerli und Wälti vertheidigt. Der Unterschied ihrer Standpunkte läßt sich so formuliren. Die Majorität sagt: Wir wollen, selbst wenn wir ein Opfer bringen müssen, das freundliche Verhältniß mit Frankreich so rasch als möglich wieder herstellen. Der Fehler des Bundesraths war, daß er die direkten Unterhandlungen mit Frankreich abbrach und sich an die Großmächte wandte. Wir müssen wieder mit Frankreich anknüpfen, und wir werden von dem der Schweiz stets freundlich gesinnten Kaiser gewiß das Mögliche erhalten. Der Bundesrath soll also auf der bevorstehenden Konferenz dahin wirken, daß auf Grundlage der von Frankreich bereits gemachten Anerbietungen weiter unterhandelt wird und ein schnelles möglichst ehrenhaftes Arrangement zu Stande komme. Ein Anschluß an die Großmächte hat bei

---

Der Mönch.

Von Gustav vom See.

IV.

So saßen wir denn einige Stunden später auf unserem Zimmer. Nur mit Mühe war der Alte zu bewegen gewesen, sich auf einem Lehnstuhl niederzulassen. Er hatte endlich zwar darauf Platz genommen, aber er saß dennoch immer gerade wie ein eiserner Ladestock. Wir dagegen befanden uns in dem bequemsten Negligee, rauchten unsere Pfeifen, und ich hatte, da es etwas kühl war, an Stelle des fehlenden Schlafrockes wieder meine Mönchskutte angezogen.

„Der Herr Lieutenant haben wirklich eine große Aehnlichkeit", begann nun Friedrich, „besonders wenn Sie diese Mönchskutte anhaben. Es ist eigentlich ein recht sonderbarer Zufall, daß dieselbe so lange aufbewahrt worden ist, und gerade der Herr Lieutenant, als Sie naß geworden, — doch ich will lieber von vorn anfangen.

„Wie Sie mich hier sehen, bin ich jetzt 78 Jahre alt, meine Kräfte fangen allerdings an, etwas nachzulassen, aber ich kann, Gott sei Dank, meinen Dienst bei der gnädigen Frau Mutter noch pünktlich versehen, und es sollte mir sehr leid thun, wenn ich vor ihr sterben müßte, da sie sich die lange Zeit hindurch so sehr an meine Bedienung gewöhnt hat. Obgleich man es mir jetzt nicht ansieht und es schon lange her ist, so bin ich doch auch einst ein junger Bursche gewesen. Als ich 17 Jahre alt war, starben meine Eltern, Gott habe sie selig, rasch hintereinander und ließen mich in dem großen Breslau allein zurück. Längere Zeit trieb ich mich vergebens umher und entkam nur mit Mühe den Werbern, denn es ging damals gerade — es war im Herbste 1757 — alles drunter und drüber. Die Oesterreicher hatten Breslau wieder erobert, und Viele behaupteten, die Preußen würden niemals zurückkehren. Da erhielt ich durch die Vermittelung eines vornehmen Herrn, der meinen Vater gut gekannt hatte, eine Stelle als Bedienter bei dem Herrn von Altstett, der hier auf dem Schlosse wohnte, und mußte sogleich abreisen. An dem Tage, wo ich mich auf den Weg machte — es war am 5. Dezember, ich werde es nie vergessen — hörte ich immerfort nach Neumarkt zu fürchterlichen Kanonendonner, welcher gegen Mittag anfing und bis in die Nacht hinein fortdauerte. Ich ging so schnell, wie es mir nur möglich war, um nicht unter das wilde Kriegsvolk zu gerathen, und als ich am anderen Tage in das Gebirge kam, hörte ich Nichts mehr und setzte nun meinen Weg langsamer fort.

„Gegen Abend verbreitete sich jedoch schon die Nachricht, daß die Oesterreicher bei Leuthen total geschlagen wären und sich in voller Flucht nach Mähren befänden. Dieser Umstand setzte mich sehr in Furcht, denn eine aufgelöste österreichische Armee war zu damaliger Zeit keine Kleinigkeit. Ich miethete mir daher einen Bauernwagen und kam glücklich gegen Abend des anderen Tages hier an. Der selige Herr, der Vater der gnädigen Frau Mutter, stand damals ziemlich in dem Alter, wie jetzt der gnädige Herr, ihr Sohn, und die gnädige Frau Mutter selbst war ein junges, sehr schönes Fräulein, so wie jetzt das junge Fräulein, und hieß auch Toni, wie diese. Die gnädige Frau, das heißt die damalige gnädige Frau, die Mutter der jetzigen Frau Mutter, befand sich, was man so nennt, in ihren besten Jahren, war aber etwas kränklich. Es war ein böses, wildes Wetter, als ich hier anlangte, ein heftiger Sturm trieb Schnee und Regen vor sich her, und ich kam eben so naß hier an, wie der Herr Lieutenant, nur war es viel kälter, und ich fror sehr.

„Nachdem der gnädige Herr mich in Augenschein genommen, — er hatte ein strenges und sehr ernstes Aussehen, — befahl er, mir eine Livree zu geben und beschied mich dann herauf. Die Herrschaft saß bei Tisch in der warmen Stube, und ich mußte sogleich aufwarten, was ziemlich gut ablief; dann, als ich abgenommen, sagte der gnädige Herr, indem er aufstand und sich vor mich hinstellte: „Er ist mir empfohlen, und ich habe Ihn deshalb in Dienst genommen. Man braucht in der jetzigen Zeit treue und zuverlässige Leute, ich denke, daß Er dazu gehören wird. Seinen Dienst besorge Er pünktlich und ohne Redensarten; das liebe ich nicht. Was Ihm befohleu wird, thut Er, ohne zu fragen; das liebe ich auch nicht. Ist Er ordentlich und brauchbar, so wird es Ihm hier gut gehen; ist Er nachläßig oder unzuverläßig, so schicke ich Ihn sofort weg. Das merke Er sich. Nun kann Er gehen; lasse Er sich unten Alles sagen und zeigen, und wenn es klingelt, so kommt Er herauf."

„Ich wußte nun ungefähr, was ich zu thun hatte, und ging hinab, um mir Alles zeigen zu lassen. Man zeigte mir aber gar Nichts; die Haushälterin und die Mägde waren schläfrig, auch würden sie heute oben Nichts mehr verlangen, meinten sie. Die Köchin stellte eine große, sonderbar aussehende kupferne Maschine auf den Herd und sagte, das sei die Warmflasche; das war Alles. Daß dieses Ding hier im Schlosse „der Mönch" genannt wurde, davon sagte sie aber Nichts, obgleich sie, wenn sie nicht so dumm gewesen wäre, hätte wissen müssen, daß ich dies unmöglich errathen konnte.

„Nach einiger Zeit wurde am Schloßthor geläutet, und der Pförtner brachte einen Mönch, welcher Nachtquartier begehrte; da sich mehrere Klöster in der Nähe befanden, so geschah dies häufig. Es war für derartigen Besuch ein besonderes Gelaß mit einem Strohlager eingerichtet, worauf der Mönch sich bald hinlegte, nachdem er einige Nahrung zu sich genommen. Darauf wurde es wieder ganz still in der großen Küche, die Mägde waren eingeschlafen, und nur die Heimchen zirpten um die Wette. Meine eigenen Gedanken fingen an, ebenfalls undeutlich zu werden, als mich plötzlich der Ton der Glocke wieder munter machte. Schnell eilte ich hinauf, in dem Glauben, es wäre etwas Besonderes passirt; aber die Herrschaft saß noch gerade so wie vor einer Stunde um den Tisch.

„Lege Er den Mönch jetzt in mein Bett", sagte der gnädige Herr, ohne mich anzusehen.

„In das Bett von dem gnädigen Herrn?" fragte ich voller Erstaunen.

„Ich habe Ihm schon gesagt, daß ich das Fragen nicht leiden mag. Geh Er!"

„Sonderbare Leute das, dachte ich; indessen der Befehl war sehr deutlich und man durfte ja nicht einmal fragen. Ich ging in die Kammer des Mönches, der mich, als ihm mein Licht in das Gesicht schien, mit offenen Augen ansah, denn er schlief noch nicht, und dann sofort aufsprang.

„Was giebt es?" rief er, „was wollen Sie?"

„Nun, nun", erwiederte ich, „erschrecken Sie nicht, Herr Pater. Der gnädige Herr haben nur befohlen, daß Sie sich in ein anderes Bett legen sollen."

„Warum das? Ich bin mit diesem Lager zufrieden."

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, ich bin auch erst seit heute Abend hier, aber der gnädige Herr sind sehr streng und sehr kurz, und seine Befehle müssen befolgt werden. Sie sollen sich in das Bett des gnädigen Herrn legen."

„In das Bett des gnädigen Herrn? Er ist wohl toll, Mensch?" fuhr der Mönch auf und sah mich mit einer Miene an, als ob er mir Etwas zu befehlen hätte.

der gegenwärtigen Lage Europa's ein Aufgeben unserer Neutralität, ein Eingeben von Coalitionen und eine Theilnahme der Schweiz an allen bevorstehenden Kämpfen zur Folge. Die Redner des Ständerathes, welche die Politik Stämpfli's vertheidigten, sagen: Die Schweiz muß, um ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vor Frankreich zu wahren, auf ihrem ganzen und vollen Recht in Bezug des neutralisirten Savoyens beharren und darf nichts von der Gnade Napoleons annehmen, wo ihr Recht so klar und unzweideutig spricht. Also entweder unser Recht, oder vor der Hand lieber nichts, und die Frage lieber jetzt unentschieden lassen, als ein von der Gnade Napoleons diktirtes Arrangement treffen. Der Bundesrath hat Alles gethan, um in Minne mit Frankreich die Sache zu ordnen; als aber Napoleon sein Wort, Nordsavoyen an die Schweiz abzutreten, brach, mußte die Schweiz sich an die Großmächte wenden. Principiis obsta! (Widerstehe den Anfängen) heißt das Warnungswort für die Schweiz in ihrem Verhältniß zu Frankreich. — Die Bedeutung der Diskussion im Ständerathe besteht darin, daß die Parteien sich offen und klar ausgesprochen haben. Auf welcher Seite in den Räthen die Mehrheit ist, läßt sich jetzt nicht sagen. Erst, wenn der Bundesrath, wozu er verpflichtet worden ist, die Stipulationspunkte eines Vertrages mit Frankreich vorlegen wird, können bestimmte Anträge formulirt werden, die dann eine Abstimmung und vollständige Klärung der Situation zur Folge haben. (F. J.)

Bern, 20. Juli. [Die Savoyer-Frage.] Noch hat die Savoyer-Frage nicht aufgehört, die unheimliche Gluth der Zwietracht und des Mißtrauens in den hohen Räthen der Eidgenossenschaft zu unterhalten. Während im Nationalrathe die Fehde der verschiedenen Parteien nicht zum Ausbruche kam, entspann sich gestern im Ständerathe abermals eine lebhafte und bittere Debatte. Die Botschaft des Bundesrathes lag vor; die Kommission stellte den Antrag auf Beitritt zum Beschlusse des Nationalrathes (Erneuerung der dem Bundesrathe am 4. April d. J. ertheilten Vollmachten). Der Abgeordnete Häberlin aus Thurgau tadelte den Bundesrath, daß er die direkten Verhandlungen mit Frankreich durch seine kategorischen Proteste unmöglich gemacht, und wünschte, daß sich Gelegenheit zu einem Separatvertrage mit Frankreich biete. Vom nämlichen Standpunkte aus sprach namentlich Dubs, der eifrigste Gegner einer kriegerischen Politik. Er führte als Thatsache an, daß der französische Minister Thouvenel auf die vom Maire von Thonon an ihn gestellte Frage, ob Savoyen im Falle eines militärischen Vorgehens von Seiten der Schweiz auf den Schutz Frankreichs zählen könne, geantwortet habe: **das Einrücken der ersten Schweizer-Soldaten auf savoyisches Gebiet habe die Besetzung Genfs durch französische Truppen zur Folge,** und daß diese Antwort in Thonon von der Kanzel verkündet worden sei. Die Voten dieser Redner riefen beredte Entgegnungen von den Anhängern einer entschiedeneren Politik hervor. So erklärte der Regierungspräsident Schenk von Bern, lieber nichts als die von Frankreich angebotene Entschädigung anzunehmen. Weder von Luzern und Baumgartner sprachen sich ebenfalls entschieden gegen die schwankende Haltung der Räthe aus. Bundesrath Frey-Herosee setzt noch einige Hoffnung auf die bevorstehende Konferenz. Sehr entschieden für eine energische Politik traten die Abgeordneten Philippin, Vigien und Welti in die Schranken. Letzterer sprach seine innige Ueberzeugung dahin aus, daß eine feste Politik, wie sie der Bundesrath im ersten Stadium der Frage befolgt, der Frage eine ganz andere Wendung gegeben. (Dies mag zweifelhaft sein; gewiß aber ist, daß die züricher Batzen-Politik keinen anderen Erfolg haben konnte, als den, den sie gehabt hat.) Kurz und bündig warf der Oberst Denzler den „Zauderpolitikern" den Handschuh hin, indem er erklärte, wenn es Regel werden sollte, daß die Schweiz die Vertheidigung ihrer Rechte nicht mehr mit Waffengewalt unterstützen dürfe, so wünsche er, daß das Militärbudget reduzirt, und die Kanonen in Glocken verwandelt würden. Der Redekampf schloß mit einstimmiger Erneuerung der Vollmachten des Bundesrathes. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Juli. [Die angebliche Verständigung Oesterreichs und Preußens. — Die syrische Expedition.] Was ich Ihnen von einer Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich gemeldet habe, wird mir aufs Neue bestätigt. Wie ich just erfahre, soll Preußen sich zu einer Besetznng der österreichischen Staaten verpflichtet haben, falls Oesterreich in Venedig angegriffen würde, um dessen Truppen freien Spielraum zu lassen; also Preußen würde zwar keine Garantie für die österreichischen Besitzungen übernehmen, aber ihm passiven Beistand leisten. So wird mir von gewöhnlich gut unterrichteter Seite versichert. (Wir wollen aber trotz alledem unseren starken Zweifel nicht verschweigen!) — Die Expedition nach Syrien ist beschlossen, und ich hatte Recht, die Versicherungen des Hrn. Thouvenel nicht aufs Wort zu nehmen. Generalstabs-Oberst Osmont ist gestern nach Beyrut abgegangen, wo er die nöthigen Vorkehrungen treffen wird, um die französischen Truppen gehörig zu installiren. Die ersten Truppen, deren Bestimmung Syrien ist, sollen aus den in Chalons lagernden Truppen genommen werden. Frankreich soll Abd-el-Kader Waffen und Munition geschickt haben. General Trochu hat vor seiner Abreise eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt, er wird aber nicht das Kommando über das Expeditionsheer übernehmen, sondern Brigade-General Beaufort d'Hautpoul. — Der Divisions-General der Artillerie Leboeuf ist der Mission des Genie-General Frossard und des Vice-Admiral Bouet nach Nizza beigegeben worden.

Großbritannien.

London, 20. Juli. [Die königl. Familie] begab sich vorgestern mit der Yacht „Fairy" in die nahe bei Osborne gelegene Bucht, um den kleinen Dampfer „Fox" zu besichtigen, auf dem bekanntlich Mac Clintock seine letzte, von so großen Resultaten begleitete Fahrt zur Aufsuchung der Spur Franklin's unternommen hatte, und der, unter Kapitän Young's Führung, gegenwärtig bestimmt ist, die erforderlichen Sondirungen für die Legung des projektirten transatlantischen Telegraphen vorzunehmen. Die Königin blieb lange Zeit an Bord des interessanten kleinen Fahrzeuges, dem es Niemand ansehen würde, daß es den Eisbergen der Polarzone Trotz bieten könne, besichtigte die Vorräthe und Sondirungsapparate, ließ sich die Offiziere und Ingenieure einzeln vorstellen, erbat sich von Einzelnen derselben Aufklärungen über die beabsichtigten Operationen, und schied mit den besten Wünschen für das Gelingen des Unternehmens. Der „Fox" lichtete wenige Stunden nachher die Anker, um sich vorerst nach den Faröer-Inseln zu begeben. So wie dort ein passender Landungsplatz für das Kabel gefunden ist, was hoffentlich nicht mehr als ein oder zwei Tage in Anspruch nehmen wird, setzt er seine Fahrt nach Island fort, nimmt auf dem Wege dahin die erforderlichen Tiefenmessungen vor und sucht auf der Ostseite der Insel nach einer zweiten passenden Landungsstelle für das Kabel. Gleichzeitig begiebt sich Dr. Rae mit dem Obersten Schaffner, dem Ingenieur Woods und den beiden, von der dänischen Regierung abgesandten Kommissarien nach dem Innern der Insel, um die Telegraphenlinie bis zu deren Westküste abzustecken. Hier holt sie der „Fox" wieder ab, und fährt, immerfort Tiefemessungen machend, nach einer der südlichen Buchten Grönlands, um daselbst dieselben Operationen wie auf Island vorzunehmen. Ist dies geschehen und eine gute Landungsstelle bei Julianshaal aufgefunden, so geht der „Fox" noch nach Hamilton Julet an der Küste von Labrador, um diese zu exploriren, worauf er nach Engand umkehrt. Man hofft, daß er seine Arbeiten bis Ende November vollendet haben wird. Die anderweitig nöthigen Tiefemessungen verrichtet der Regierungsdampfer „Bulldog", der schon an 14 Tage unterwegs ist.

[Kinglake's Enthüllungen.] Mr. Kinglake erwähnte bekanntlich in den Sitzungen des Unterhauses vom 12. und 13. d. M. das von Napoleon III. dem Kaiser von Oesterreich in Villafranca gemachte und von dem Letzteren rund abgelehnte Anerbieten, die Lombardei an Oesterreich zurückzugeben, falls Oesterreich bei einem französischen Angriff auf die Rheingrenze sich passiv verhalte. Wie wir hören, ist diese Thatsache durch eine Indiscretion im Palais Royal mittelbar zur Kenntniß des Hrn. Kinglake gelangt, mit anderen Worten, Prinz Napoleon hat geplaudert.

[Zur syrischen Frage.] Die pariser Correspondenten des „Herald" und der „Morning Post" fahren fort, in Bezug auf Syrien die türkische Regierung in Schutz zu nehmen. Der Post-Correspondent sagt: „Nachdem ich eine Reihe amtlicher Aktenstücke über die Thätigkeit der europäischen Agenten und die Zetteleien der Jesuiten im Morgenlande gelesen habe, erlaube ich mir die Behauptung, daß es sich herausstellen wird, **daß die ausländischen christlichen Agenten die Hauptverantwortlichkeit für die tragischen Vorfälle in Syrien zu übernehmen haben.** Ich sage dieses, weiß der Himmel, ohne einen Augenblick die öffentliche Meinung zu Gunsten der Türkenherrschaft beeinflussen zu wollen, sondern rein aus Rechtsgefühl. Die türkische Regierung ist, gleichviel, ob kluger, ob unkluger Weise, von den Agenten der fremden Mächte ersucht worden, in diese Bezirke des ottomanischen Reiches ja keine zahlreichen Besatzungen zu legen. Andererseits haben die Jesuiten, namentlich die unter französischem Schutze stehenden, einen Stamm halbcivilisirter Christen zum Kriege gegen die Drusen, die ebenfalls nicht viel besser als Barbaren sind, aufgestachelt. Ferner haben die jetzigen Wirren mit der Ermordung einiger Mohamedaner durch sogenannte Christen begonnen. Man kann sich volle Einzelheiten darüber verschaffen, und wahrscheinlich befinden sich dieselben schon im Besitze der englischen und französischen Regierung. Die ganze Frage bedarf einer ernsthaften und unparteiischen Untersuchung von Seiten der Schutzmächte."

Der Correspondent des „Herald" äußert sich folgendermaßen: „Was die Metzeleien betrifft, so sind die eingelaufenen Schilderungen sehr peinlich zu lesen; **aber dabei wird auch sehr viel empfindelndes Gefasel über unsere „Christenbrüder" gedruckt.** Es ist ein Unsinn, anzunehmen, daß die zwieschlächtigen Griechen, Juden, Maroniten und sogenannten Katholiken im Geringsten höher stehen, als die Drusen oder Muselmänner. — Im vorliegenden Falle ist es keineswegs erwiesen, daß die letzteren der angreifende Theil gewesen sind. Die vorhandenen Inzichten deuten sogar auf das Gegentheil."

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. [Der Königstag.] Am frühen Morgen verkündete das Geläute von allen Thürmen der Stadt und der Donner der Kanonen den Beginn des Königstages. In den Straßen drängte sich eine festlich geschmückte Menge, die Männer ausnahmslos die National-Kokarde im Knopfloch, und selbst die Mehrzahl der Damen die belgische Tricolore an Bändern und Rosetten zur Schau tragend. Auch die Stadt hat ihr Festgewand angelegt: von allen Dächern wehen Fahnen herab, und in vielen Straßen sind die Fenster und Balkone mit Teppichen geschmückt. Um 11 Uhr ist im Beisein des Königs, umgeben von seinen Kindern und der gesammten officiellen Welt, den Kammern und den Provinzialständen, das Tedeum in der Kathedrale abgesungen worden. Zur gleichen Stunde fand eine ähnliche religiöse Feier in der protestantischen und in der israelitischen Kirche statt. Um 12 Uhr kehrten die königl. Herrschaften, getragen von den endlosen Jubelrufen des Volkes, durch die gepfropft vollen Straßen ins Schloß zurück. Um 12½ Uhr stiegen der König und der Herzog von Brabant zu Pferde und nahmen die Parade über die Bürgergarde und die Armee ab, welche die Boulevards entlang in Schlachtreihe aufgestellt waren. Die tausendmal wiederholte Devise des Tages: „Es lebe der König!" ging wie ein Lauffeuer durch die langen Gassen der Gewehre und Flinten, die sich beim Herannahen des geliebten Monarchen fröhlich klirrend in die Lüfte erhoben. Um 1½ Uhr kehrte der König vor das Schloß zurück und stellte sich vor dem Freiheitsbaume, dem Palais gegenüber, mit seinem Generalstabe auf. Nunmehr begann das Defilee, an dessen Spitze die brüsseler Bürgergarde zu Fuß und zu Pferde (im Ganzen 8000 Mann) einherschritt. Der Enthusiasmus dieser Männer war grenzenlos; die Czako's auf den Spitzen der Bayonnete in die Lüfte wirbelnd, so zogen sie grüßend und jubelnd vor dem geliebten Herrscher dahin, dessen Hand nicht müde wurde, fortwährend den Dank für diese ungeheuchelte Liebe zu spenden, und der mehr als einmal in tiefer Rührung das Tuch ans Auge führte. Nach der Bürgergarde kam ein 6000 Mann zählender, nach den verschiedenen Ateliers und Handwerken abgetheilter Arbeiter-Zug. Die Verehrung, welche diese, größtentheils in Blousen einhergehenden Kinder des Volkes dem Könige durch Blick, Ruf und Haltung bewiesen, gränzt ans Abergläubische. Den Vertretern der Arbeit folgte die Armee in würdiger Haltung, aber ohne Gruß und Schrei. **Mit richtigem Takt hatte man den Soldaten alle Beifallsäußerungen untersagt, damit eine gewisse Presse nicht Gelegenheit finde, über den „commandirten Enthusiasmus der officiellen Nation" zu raisonniren.** Um 3½ Uhr war das Defilee beendigt; die Reihen wurden gebrochen und der weite Schloßplatz sofort von dem aus allen Ecken herbeiströmenden Volke überfluthet. Durch diese wogende Menge ritt der König ins Schloß zurück, wo er sich alsbald auf dem Balkon zeigte. Da erscholl tausendstimmiger Zuruf, der sich von Haus zu Haus, von Straße zu Straße bis an die Enden der Stadt verbreitete. Um 4 Uhr empfing der König den Senat, die Kammer, die Provinzialstände, und nahm die patriotischen Adressen der verschiedenen Körperschaften entgegen. Um 5 Uhr war dieser Theil des Festes beendigt. Abends 9½ Uhr. So eben komme ich von dem großartigen Banket von 500 Gedecken zurück, welches die Provinzialräthe dem Könige zu Ehren im Herzogs-Palaste veranstaltet haben. Es ist mir unmöglich, von dem Enthusiasmus, der dabei zu Tage getreten, auch nur eine annähernde Idee zu geben. — So eben beginnt die Illumination, welche glänzend zu werden verspricht. Um 10 Uhr ist großes Feuerwerk. Das Wetter war den ganzen Tag über herrlich.

Brüssel, 21. Juli. [Ein diplomatisches Gerücht.] In diplomatischen Kreisen läuft das wichtige Gerücht um, Frankreich habe erfahren, daß Rußland, Preußen und Oesterreich willens seien, ein Abkommen abzuschließen, das zum Zweck habe, alle weiteren Uebergriffe der italienischen Revolution zu verhindern. Der König von Neapel und der Papst dürften nicht entthront werden. Nach den Einen wäre dieses Projekt der französischen Regierung bereits angezeigt und sie selbst zur Theilnahme an dem Abkommen aufgefordert, wobei bemerkt worden wäre, eine ablehnende Antwort würde den Beschluß nicht verhindern. Nach Andern hätte die französische Regierung nur noch auf indirektem diplomatischen Wege Kenntniß von diesem Plane. Daß Aehnliches früher berichtet worden ist, ist außer Zweifel. In allen Fällen stünde eine abschlägliche Antwort von Frankreich bevor. Man fürchtet Kossuths angezeigte Anwesenheit in Paris könnte eine Folge dieser ganz neuen Kombinationen sein.

Provinzial-Zeitung.

=bb= **Breslau,** 24. Juli. [Tagesbericht.] Als wir heut Morgen 8 Uhr den kurzen Bericht über den hiesigen Wasserstand schrieben, goß der Regen stromweis vom Himmel; indem wir Gegenwärtiges schreiben, lächelt ein freundlicher Himmel auf uns arme Erdenbewohner nieder. Immer und immer wieder regt sich wohl in Tausenden und abermals Tausenden der Wunsch: möge dies Lächeln keinen veränderlichen Aprilcharakter, sondern den festen Charakter eines wahren und guten Ernte-Monats haben! — Die Fluthen der Oder sind noch fortwährend im Wachsen begriffen. — Heut Nachmittag 1 Uhr fand man am Oberpegel eine Wasserhöhe von 18 Fuß.

** [Frau Michaelis-Nimbs,] unter zweierlei Namen dem hiesigen Theater-Publikum in bester Erinnerung, als: Fräul. Fischer und Frau Dr. Nimbs wird jetzt unter ihrem Doppel-Namen: Michaelis-Nimbs, ihre früheren Triumphe durch neue vermehren. Sie eröffnet heut ihr Gastspiel als Elisabet im „Tannhäuser", mit einer Partie, welche sie für Breslau geschaffen hat, mit welcher sie den Erfolg der Oper bei uns durchsetzte und zwar dieselbe zur Lieblingsoper des Publikums machte.

„Ich war damals noch ein sehr junges Bürschchen und leicht einzuschüchtern, auch sah der Mönch gar nicht so aus, als ob ich ihm hätte imponiren können; es blieb mir daher Nichts übrig, als mich auf's Bitten zu legen. Ich stellte ihm meine verzweifelte Lage vor, schilderte ihm den gnädigen Herrn, und daß ich wahrscheinlich noch heute Abend, jedenfalls aber morgen weggejagt werden würde, wenn er sich nicht entschlösse, dem gegebenen Befehle nachzukommen. Er schien nun schwankend zu werden; als ich ihn dann noch darauf aufmerksam machte, wie viel besser und weicher er in dem Bette des gnädigen Herrn schlafen würde, als auf diesem Strohlager, lächelte er und sagte:

„Dein Herr scheint ein sonderbarer Kauz zu sein, aber ich will es Dir zu Gefallen thun, habe ich doch auch schon lange in keinem ordentlichen Bette mehr geschlafen."

„Wir gingen also hinauf. Das Bett des gnädigen Herrn stand mit dem der gnädigen Frau dicht zusammen unter einem Baldachin, so wie die Betten jetzt noch stehen. Da bekam der Mönch wieder Skrupel.

„Wo wird denn die gnädige Frau schlafen?" fragte er bedenklich.

„Jedenfalls haben sie noch andere Betten", erwiederte ich, „vielleicht wollen sie auch die Nacht aufbleiben. Wie kann ich das wissen? Es wird sich ja später finden. Legen Sie sich nur nieder."

„Später finden?" murmelte er und schien wieder unschlüssig. Indessen, er gab sich und legte sich nieder. Nachdem dies endlich geschehen war, gefiel es ihm ganz gut, er streckte und dehnte sich recht behaglich, und dann sagte er, ich soll dem gnädigen Herrn in seinem Namen danken, so gut habe er lange nicht gelegen.

„Liege Du so gut, wie Du willst, dachte ich, als ich wieder unten in der einsamen Küche saß; ich werde mich wohl hüten, ohne Noth hinauf zu gehen. Gott sei Dank, daß ich dies schwierige Geschäft hinter mir habe.

„Während ich mich diesen wohlthuenden Gefühlen hingab, klingelte es oben wieder, und als ich schnell hinauf lief, fand ich die gnädige Herrschaft noch gerade so sitzend, wie vor einer halben Stunde.

„Hat Er den Mönch in mein Bett gelegt?" fragte der gnädige Herr wieder, ohne mich anzusehen.

„Ja, gnädiger Herr, er liegt drinn", erwiederte ich.

„So lege Er ihn jetzt in das Bett meiner Frau."

„In das Bett der gnädigen Frau?" rief ich voller Bestürzung, und eine Ahnung, daß es mit der neuen Herrschaft nicht ganz richtig sein möchte, stieg in mir auf.

„Ich habe Ihm schon zweimal gesagt, daß ich das Fragen nicht liebe. Wenn Er an Schwerhörigkeit leidet, so kann ich Ihn überhaupt nicht gebrauchen."

„Dies war wieder sehr verständlich. Es blieb mir daher Nichts übrig, als nochmals zu dem Mönch zu gehen und ihn mit dem neuen Befehle des gnädigen Herrn bekannt zu machen. Zum Glück stieß ich diesmal auf weniger Widerstand, als ich erwartet hatte; der Mönch war bereits eingeschlafen, und als ich ihn geweckt und ihm die neue Ordre mitgetheilt hatte, sagte er nur:

„Deine Herrschaft scheint verrückt zu sein!" dann kugelte er sich von dem einen Bett in das andere, deckte sich ordentlich zu und fuhr mich verdrießlich an: „nun mach', daß Du fortkommst, und lass' mich endlich in Ruhe!"

„Ich ließ mir dies nicht zweimal sagen und ging wieder hinab in die große einsame Küche, wo es jetzt schon anfing kalt zu werden, und hörte den Heimchen zu, die immer noch und sogar lauter zirpten als vorher. Da klingelte es abermals, und als ich hinaufkam, fragte wieder der gnädige Herr:

„Hat Er den Mönch in das Bett meiner Frau gelegt?"

„Ja", erwiederte ich, „er liegt drinn."

„So lege Er ihn jetzt in das Bett des gnädigen Fräuleins, und dann kann Er auch schlafen gehen."

„Jetzt schwindelte es mir förmlich im Kopfe, und ich zweifelte nicht mehr, daß meine neue Herrschaft übergeschnappt sei. Ich hütete mich jedoch wohl, Etwas zu entgegnen, um mir keine neuen Anzüglichkeiten sagen zu lassen, und da ich mich der Hoffnung hingab, der Mönch würde auch diesmal ebenso gefällig sein, wie das vorigemal, so verließ ich schweigend das Zimmer. Ich hatte mich jedoch in meiner Voraussetzung diesmal vollständig getäuscht. Der Mönch war in hohem Grade erzürnt, wurde zuletzt, als ich mich wieder auf's Bitten legte, ganz wild, setzte sich aufrecht in das Bett und drohte, mich zum Zimmer hinauszuwerfen, wenn ich nicht den Augenblick gehen würde.

„Dieser neuen Unannehmlichkeit wollte ich mich nicht aussetzen und ging also hinaus, um meine Lage reiflicher zu überdenken. Zuerst schien es mir am zweckmäßigsten, ruhig schlafen zu gehen und es dem gnädigen Herrn zu überlassen, den widerspenstigen Mönch selbst in das Bett des gnädigen Fräuleins zu legen; dann dachte ich aber, daß ich bei solcher Handlungsweise morgen jedenfalls würde fortgejagt werden, was bei den damaligen schweren und unsicheren Zeiten sehr mißlich war. Ich faßte mir also ein Herz und ging wieder hinauf.

„Was will Er noch?" fragte mich der gnädige Herr.

„Er geht nicht", versetzte ich mit zitternder Stimme.

„Wer geht nicht? Ist Er verrückt?"

„Der Mönch; er geht nicht in das Bett des gnädigen Fräuleins."

„Dummkopf", lachte der gnädige Herr auf, „gehen wird er natürlich nicht. Er muß ihn tragen!"

„Tragen? Er ist aber viel älter und stärker als ich; allein kann ich ihn nicht tragen, wenn er nicht will —"

„Was schwatzt Er da?" fuhr der gnädige Herr mich an, indem er kerzengerade in die Höhe sprang, „wer ist älter und stärker als Er?"

„Nun, der Mönch, den der gnädige Herr befohlen haben, erst in Ihr und dann in der gnädigen Frau Bett zu legen. Das hat er mir lediglich zu Gefallen gethan, aber in das Bett des gnädigen —"

„Er hat einen wirklichen Mönch sich in mein Bett legen lassen, und dieser Kerl —!"

„Doch ich will, weil es für mich in meiner jetzigen Stellung nicht passen würde, die Reden des gnädigen Herrn und die Titel, welche er mir dabei zu Theil werden ließ, nicht wiederholen. Er stürzte in das Schlafzimmer, es gab einen ziemlich lauten Wortwechsel zwischen dem Mönch und dem gnädigen Herrn, der damit endete, daß die ganze Dienerschaft aufgeweckt wurde, und man schließlich sowohl den Mönch, als mich, obgleich es finstere Nacht und ein schreckliches Wetter war, zum Schlosse hinausjagte, was ich gewiß nicht verdient hatte, da ich unmöglich wissen konnte, daß man jene alte sonderbare Warmflasche hier „Mönch" nannte. Die Schuld an der Sache trug vielmehr lediglich die Köchin, welche mich davon in Kenntniß zu setzen unterlassen hatte. Ihr geschah jedoch weiter Nichts, vielmehr mußten ich und der arme Mönch, welcher sich so gefällig bewiesen, darunter leiden."

= [Universität.] Behufs Erlangung der medizinischen Doktorwürde hat Herr Adolph Landsberg aus Münsterberg eine Abhandlung unter dem Titel: „De morbis glandularum bronchialium“ herausgegeben, welche derselbe morgen gegen die Herren Dr. phil. Th. Epstein, Cand. J. Schlocker und D. d. H. Sternberg öffentlich vertheidigen wird.

= [Vom Stadtgericht.] Während der Gerichtsferien hält die dreigliedrige Criminalabtheilung wöchentlich zwei Sitzungen ab, welche jeden Mittwoch und Sonnabend Vormittags stattfinden. Es kommen in diesen zumeist nur Haftsachen zur Verhandlung, die jedoch kein außergewöhnliches Interesse darbieten. Den Vorsitz führt gegenwärtig Herr Stadtgerichtsrath Baumeister, dessen Stelle in der letzten Hälfte der Ferien Hr. Stadtgerichtsrath Rodewald einnehmen dürfte. — In dem Beamtenpersonal unserer Gefangenen-Anstalten sollen belangreiche Aenderungen bevorstehen. Bestimmt ist, daß Hr. Direktor Stephan schon am 1. August nach Ratibor abgeht, und als sein Nachfolger am hies. Centralgefängniß wird der dortige Strafanstalts-Direktor Hr. v. Drigalsky bezeichnet, der sich in seinem bisherigen Wirkungskreise den Ruf eines ebenso humanen als tüchtigen Verwaltungsbeamten erworben hat. Dagegen würde Hr. Inspector Schück aus Moabit, wie es heißt, die Leitung der in der Schweidnitzerstr. belegenen Filiale für weibliche Strafgefangene erhalten. Ferner wird ein Theil der hiesigen Aufsichtsbeamten nach Brieg versetzt, woraus sich dann noch mehrfache anderweite Personalveränderungen ergeben.

Δ Aus dem 23sten Jahresbericht der Bürgerrettungsanstalt entnehmen wir, daß im letzten Jahre an 478 Suchende 19801 Thlr. ausgeliehen worden sind. Die Verwaltungskosten betrugen 317⅔ Thlr. Der Vermögensstand hat sich um 275 Thlr. erhöht und beträgt jetzt 14399 Thlr. In dem 23jährigen Bestehen wurden überhaupt 7516 Personen mit Vorschüssen, zusammen in Höhe von 269466 Thlr. unterstützt. Es ist dies ein ungeheurer Erfolg, wenn man bedenkt, daß der Verein im Jahre 1837 mit nur 369 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. seine Wirksamkeit begann. Den gegenwärtigen Vorstand bilden die Herren: Rahner, Wolter, Hipauf, Jaster, Klose, Krause, Lübeck, Renner sen. und Strack.

⊠ [Vergnügliches.] Wie über so viele Freuden dieser allzu regnerischen Saison, schien auch über die gestrigen Streifereien ein Unstern zu walten. Der Himmel zeigte sich umwölkt und schüttete einigemale seine kühlen Douchebäder herab, welche die rege Wanderlust dämpfen mußten. Indessen erlitten die Arrangements zur Inscenirung des „Vauxhalls im Wintergarten“ keinen wesentlichen Abbruch, und das Fest war trotz des drohenden Himmels ziemlich besucht. Die prachtvolle Illumination, mit verschiedenen neuen dekorativen Momenten bereichert, und das von Hrn. Kleß vorbereitete Feuerwerk verfehlten nicht, den gewohnten zufriedenstellenden Eindruck hervorzubringen. Besonders schön nahmen sich an diesem dunklen Abende die von bunten Ballons und Lampenpyramiden geschmackvoll erleuchteten Kolonnaden und Baumgruppen aus. Viele Gäste verweilten bis gegen Mitternacht, da der Verlauf des Festes von keinem Regenschauer getrübt wurde. — Auch die anmuthigen Partien des Weidendammes und des nahen Morgenau erfreuten sich gestern lebhaften Zuspruchs; doch sah man dort nur mit den unvermeidlichen Parapluies bewaffnete Schaaren ab- und zuströmen.

Herrn Max Wiedermann ist für seine Tüchtigkeit und Thätigkeit als Inspektor des Sommertheaters von der löbl. Direktion ein Benefiz bewilligt worden. Dasselbe ist auf nächsten Sonnabend angesetzt. Hr. Wiedermann giebt die „Schwestern von Prag“ und tritt darin selbst wieder einmal als Hausknecht auf. Hr. Wiedermann hat sowohl noch von der Zeit her, da er der gefeierte Baritonist der breslauer Bühne war, da Jung und Alt für seinen Masaniello und viele andere seiner eben so markig gesungenen wie imponirend dargestellten Rollen begeistert waren, viele Freunde, als er sich deren zahlreiche neue erwarb in seinem Amte als Inspektor, durch sein gebildetes, aufmerksames, zuvorkommendes Benehmen gegen das Publikum, demnach ist für sein Benefiz eine recht zahlreiche Betheiligung ebensowohl zu erwarten wie dringendst zu wünschen. Der Ertrag soll dazu dienen, unsern wackern Veteranen Wiedermann in eine Alterversorgungsanstalt einzukaufen! Also:

Auf! Ihr Freunde, es strahlt der Morgen (d. h. der Sonnabend Nachmittag!) Und ruft Euch zur Arena hin! — Befreit den Wiedermann von Sorgen! — Und haltet Euch nicht still! — Applaudiret recht viel! — Max Wiedermann, ci-devant Masaniello ruft Euch zu: „Gebt mir Waffen!“ Was es für Waffen sind, die man braucht, um die brennende Lebensfrage siegreich zu bekämpfen, das weiß Jeder!

—ϱ Patzal's Stereoskopen, deren dritte Serie schon morgen einer vierten den Platz räumen muß, haben im Allgemeinen eine sehr beifällige Aufnahme gefunden, wie es die künstlerische Auffassung und die technische Vollendung derselben verdient. — Im Circus des Volksgartens waren die Vorstellungen der kleinen Kunstreitertruppe, ausnahmsweise (bei Entree) zahlreich besucht und hatte sich besonders das Ballet großen Beifalls zu erfreuen. Hr. Balletmeister Beyerle mit seinen jungen und hübschen Elevinnen, leistet Erfreuliches.

[Eine Ueberraschung.] Als heute Morgens, bald um 5 Uhr, ein Keller in einem Hause auf der Antonienstraße aufgeschlossen wurde, sprang zu nicht geringem Schrecken des öffnenden Dienstmädchens ein unbekannter Mensch heraus und ergriff die Flucht. Wahrscheinlich war es ein Dieb, der entweder im Keller selbst hatte stehlen wollen oder sich darin verborgen hatte, um in nächtiger Stunde den Hausbewohnern einen unwillkommenen Besuch abzustatten. Beides wurde vereitelt, da man den Keller zeitig verschlossen und den Dieb also in seinem eigenen Netze gefangen hatte. Er hatte übrigens über Nacht vergebliche Versuche gemacht, die Vorlegeschlösser zu den verschiedenen Kellerabtheilungen zu öffnen und sie zum Theil verdreht.

[Unglücksfall.] Zwei Jäger von dem in Freiburg stehenden 2. schlesischen Jägerbataillon Nr. 6 gingen, wie uns von daher mitgetheilt wird, am Sonnabend Nachmittag baden und wählten dazu einen Teich in der Nähe der Stadt, der in Folge der Regengüsse nicht unbedeutend angeschwollen war. Beide waren des Schwimmens kundig und somit für sie keine Gefahr vorhanden. Der Eine sprang in das Wasser, ging aber plötzlich unter, nachdem er sich nur kurze Zeit auf der Oberfläche hatte erhalten können. Als sein Kamerad ihn verschwinden sah, stürzte er sich in die Fluth nach, um den Ertrinkenden, den jedenfalls der Krampf am Schwimmen verhindert haben mochte, zu retten, doch gelang ihm dies leider nicht mehr, und wäre er von dem Andern im Todeskampfe bald mit in die Tiefe gezogen worden, wenn er nicht mit Aufbietung aller seiner Kräfte als tüchtiger Schwimmer sich oben zu erhalten gewußt und das Ufer wieder glücklich erreicht hätte.

E. **Hirschberg,** 23. Juli. [Verschiedenes.] Das am Freitage auf Gruner's Felsenkeller-Restauration abgehaltene Concert lieferte einen Ertrag von 54 Thalern zum Besten der hierorts durch die letzte Ueberschwemmung beschädigten Bewohner. Von dem Herrn Landrath sind 200 Thaler für gleichen Zweck verabfolgt worden. J. Maj. die Königin von Baiern war bei dem letzten Besuch der hiesigen Spitzenfabrik sichtlich von der Geschicklichkeit, namentlich der Landmädchen, überrascht und sprach sich über die Leistungen der Anstalt außerordentlich günstig aus, geruhte auch, nach Besichtigung eines kürzlich vollendeten Braut-Kleides und Schleiers, mehrere namhafte Einkäufe zu machen und den vollendeten einzelnen Arbeiten Höchstihren Beifall zu zollen.

⚔ **Wohlau,** 23. Juli. Das alte bedeckte Steinauer-Thor ist nun auch abgebrochen worden. Die alterthümlichen Wappen, welche beide Thore zierten, werden an geeigneten Orten erhalten werden. — Unser Victoria-Gesang-Verein unternahm gestern eine Sängerfahrt nach Riemberg und Obernigk.

≃ **Ober-Glauche,** Kreis Trebnitz, 20. Juli. Am 2. d. M. fand die feierliche Einweihung unseres neuen Schulhauses statt. Vom Pfarrhause aus, wo sich der Rittergutsbesitzer Herr v. Debschitz auf Pirschen und Radelau, als Stellvertreter des leider noch kranken Herrn Kirchen- und Schulpatron, Lieutenant v. Kessel auf Ober-Glauche, und der königl. Kreisschulen-Inspector Herr Superintendent Schneider aus Perschütz, der Schulrevisor Pastor Fritze, die beiden Lehrer, Organist Müller und Adjuvant Fels, die Schulvorsteher und die gesammte Schuljugend versammelt hatten, — bewegte sich der Festzug um 3 Uhr Nachmittags zu dem nahe bei der Kirche gelegenen neuen Schulhause. An der Pforte desselben sprach Herr Pastor Fritze einige Worte der Erinnerung an die letzte traurige Vergangenheit, wie auch der Freude über den heutigen Tag und übergab hierauf an Stelle des abwesenden Schulbaumeisters Herrn Schlisewsky in Trebnitz dem Herrn von Debschitz den Schlüssel zum neuen Schulhause, welcher denselben mit einer passenden Anrede dem Hrn. Schulinspector einhändigte. Dieser öffnete hierauf im Namen des Dreieinigen Gottes das neue Schulhaus, welches aus- und inwendig von der Schuljugend sehr schön bekränzt worden war. In dem ersten Klassenzimmer wurde jetzt ein besonderes Schulweihelied gesungen, worauf der Herr Superintendent die Weiherede über Offenbarung Johannis 3, Vers 8 hielt und auf eine sehr erbauliche und herzliche Art und Weise die offene Thür beschrieb, welche der Herr hier vor der Gemeinde aufgethan habe. Darnach vollzog derselbe im Namen des Dreieinigen Gottes die Weihe des Hauses zu einem evangelischen Schul- und Küsterhause. — Nach dem Gesange des letzten Verses aus dem erstgenannten Liede hielt der erste Lehrer, Organist Müller, eine Ansprache, worin er der Schuljugend die Wohlthat des neuen Schulhauses sowie auch die Wichtigkeit und Bedeutung dieses Weihetages an das Herz legte und dem Herrn Schulpatron, der Baucommission, der Gemeinde für ihre Opferwilligkeit beim Schulbau den innigsten und ergebensten Dank abstattete. Gebet und Segen durch den Herrn Superintendenten, sowie der Gesang des Liedes: „Nun danket Alle Gott“ beschloß die feierliche Weihe unsers neuen Schulhauses, welcher auch noch sehr viele Gemeindeglieder beiderlei Geschlechts theilnehmend beigewohnt hatten. — Nach vollbrachter Schulhauseinweihung wurde auf dem angrenzenden Kirchhofe am Grabe des vor drei Jahren gestorbenen würdigen Lehrers, des Organisten Hrn. Müller, welcher 42 Jahre das Schulamt hier treu verwaltet und die Schulhauseinweihung nicht mehr erlebt hatte, ein besonders verfaßtes Gedächtnißlied von seinen Schülern und den übrigen anwesenden Gemeindegliedern gesungen, zwischen welchen Pastor Fritze einige Worte dankbarer Erinnerung an den treuen Freund und Lehrer aussprach.

S. **Ohlau,** 22. Juli. Die Hochwässer von 1854 und jetzt weichen in ihrer Entwickelung und ihren Resultaten mehrfach von einander ab. Während damals der Regen in dem ersten Drittel des Monats August beginnend ohne Unterbrechung bis zum 20. d. M. fortdauerte und der Wasserstand, welcher zu den größten in diesem Jahrhunderte gehörte, am 24. desselben Monats wieder zurückging, fiel das Regenwetter, sowie das Steigen und Fallen der Flüsse bei dem letzten Hochwasser in den kurzen Zeitraum von 8 Tagen. Es hat diese Erscheinung darin ihren Grund, weil der Regen in der Zeit vom 10. bis 13. d. M. heftiger und namentlich im Gebirge so massenhaft fiel, daß die Nebenflüsse in kürzerer Zeit ein weit größeres Contingent an Wasser der Oder zuführten, als dies 1854 der Fall war. Die Windrichtung war damals durchweg eine nordwestliche, während bei dem vorletzten dreitägigen Regenwetter der Wind aus Südost kam. Was die Verheerungen betrifft, so stehen diese, wenn auch in einzelnen Gegenden traurig genug, in ihrer Gesammtheit noch weit vor jenen von 1854 zurück, obgleich damals die Erndte schon größtentheils vorüber war. Das Wasser erfaßte 1854 die Fluren unserer Provinz in ihrer Totalität und vernichtete Alles, was noch nicht in den Scheuern geborgen war, was bei dem letzten Austreten der Gewässer, namentlich der Oder, in diesem Umfange deshalb nicht der Fall war, weil einerseits der Hauptstrom noch nicht die Höhe von 1854 erreicht hatte, andererseits das Wasser schneller wieder in seine Ufer zurücktrat, so daß wenigstens von den Halmfrüchten der größte Theil als gerettet angesehen werden kann.

---

††† **Brieg,** 24. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Ein uns nur selten zu Theil werdender musikalischer Genuß wurde uns am Sonnabend in den mit Gas trefflich erleuchteten Räumen des „Bergel“ durch ein Vokal- und Instrumental-Konzert zum Benefiz für Herrn Richard Börner. Wie wir hören, will Herr Börner sich nach Glaz begeben, da ihm hier nicht die Mittel an die Hand gegeben werden, seine Kapelle in dem Umfange erhalten zu können, wie dies bisher geschehen. Daß mit Herrn Richard Börner wir auch den Verlust der ersten Mitglieder der Kapelle zu beklagen haben, ist gewiß. Es wäre deshalb nicht nur im Interesse jedes Musikfreundes, sondern auch in dem der Stadt selbst eine Einigung aufrichtigst erwünscht. — Das wegen des vorzüglichen Bieres sehr in Aufnahme gekommene Thiel'sche Etablissement erfreut sich täglich eines zahlreichen Besuches. — Der gestrige Viehmarkt, ausnahmsweise von schönem Wetter begünstigt, das leider bis heute nicht angedauert hat, da es heut wieder heftig regnet, war vorzüglich stark mit Rind- und Schwarzvieh betrieben, welches auch zu hohen Preisen umgesetzt wurde.

⊠ **Beuthen OS.** Waren die Resultate des unter Leitung und Aufsicht des oberschles. Bergamts zu Tarnowitz stehenden Bergbaues und Hüttenbetriebes im Jahre 1859 auch nicht so bedeutend, wie in den Vorjahren, so kann man sie doch auch nachgerade nicht unbedeutend nennen, wie nachstehende Zusammenstellung der gewonnenen Produkte und eingenommenen Summen ergiebt. 1) Auf der k. Friedrichs-Grube wurden gefördert und verkauft 55,651 Ctr. schmelzbare Bleierze und Schlieche, wofür 240,710 Thlr. eingenommen sind. Der Betrieb dieses Werkes veranlaßte einen Geldumlauf von 162,486 Thlr. ohne die geschlossene Ausbeute mit 70,838 Thlr. incl. frei Kuxgeld. 2) Auf der k. Friedrichs-Hütte wurden producirt: 1292,266 Pfd. Feinsilber, 92,622 Pfund Brandsilber, 4413 Ctr. Kaufblei, 5624 Ctr. ord. Glätte, 5198 Ctr. Frischglätte, 296 Ctr. Feinglätte, 96 Ctr. Bleiplatten, deren Werth 153,399 Thlr. beträgt. Für verkaufte Produkte wurden 146,703 Thlr. eingenommen, und der Geldumlauf betrug 258,973 Thlr. 3) Von 108 gewerkschaftlichen Gruben fristeten 83 Gruben, und es waren also nur 25 Gruben im Betrieb, von welchen 2,904,258 Ctr. Stück- und Wasch-Galmei, 2,070,188 Ctr. schmelzbare Abgänge, und 34,657 Ctr. Bleierze gefördert resp. gewonnen wurden, deren Werth 1,294,342 Thlr. beträgt. Durch den Betrieb dieser Gruben sind 927,168 Thlr. in Umlauf gekommen, ohne die dabei geschlossene Ausbeute von 491,520 Thlr. incl. Freikux-Geld. 4) Der oberschles. Steinkohlenbergbau umfaßt 2 landesherrliche und 370 gewerkschaftliche Zechen, wo von letzteren 296 fristeten, so daß von den im Betriebe gewesenen 76 Gruben eine Förderung von 5,757,395 Tonnen Stück-, 207,520 Tonnen Würfel- und 4,258,119 Tonnen kleine Kohlen, zusammen 10,222,964 Tonnen Kohlen aller Art aufgebracht wurden, welche einen Werth von 2,538,510 Thlr. haben. Der Debit fand statt zum Theil ins Ausland, meist aber ins Inland, cumulativ und an verschiedene Hüttenwerke, und belief sich auf 5,655,124 Tonnen Stück-, 201,855 Tonnen Würfel- und 4,172,001 Tonnen kleine Kohlen, überhaupt auf 10,028,980 Tonnen Kohlen aller Art. An Ausbeute incl. Freikux-Geld sind 474,291 Thlr. geschlossen. 5) Von 11 gewerkschaftl. Braunkohlen-Gruben fristeten 9 Gruben und waren nur 2 Gruben im Betriebe, von welchen 728 Tonnen Stückkohlen, 1458 Tonnen Düngekohlen, 1150 Tonnen Formkohlen und 7735 Tonnen kleine Kohlen, zusammen also 11,071 Tonnen Braunkohlen aller Art und 567,550 Stück Formsteine producirt wurden, in einem Geldwerthe von 1490 Thlr. 6) Von 6 gewerkschaftl. Vitriolerz-Gruben fristeten 5 und war demnach nur 1 Grube im Betriebe, von welcher 174 Schachtruthen frische Vitriolerze im Werthe von 58 Thlr. zur Gewinnung kamen. 7) Von 2 gewerkschaftl. Vitriolhütten war nur 1 im Betriebe und wurden daselbst 4434 Ctr. Eisen-Vitriol im Werthe von 6720 Thlr. producirt. 8) Auf sämmtlichen Werken des oberschlesischen Bergamts-Distrikts außer den Eisenerzförderungen und den Eisen- und Zinkhütten wurden während des Jahres 1859 beschäftigt 16,316 Mann Berg- und Hüttenleute, so daß mit deren Familien 43,125 Menschen unmittelbar durch den Betrieb des Bergbaues und den der kgl. Friedrichshütte ihren Lebensunterhalt fanden, worunter Kunstarbeiter, Handwerker und Fuhrleute nicht mit inbegriffen sind. 9) Aus der oberschles. Knappschafts-Kasse erhielten Gnadenlohn 891 Mann invalide Berg- und Hüttenleute mit 713 Frauen und 1174 Kindern, zus. 2778 Personen, 1289 Wittwen und 1747 Waisen, also überhaupt 5814 Personen. 10) Die Geldeinnahme für die den Kirchen und Schulen zugewiesenen 2 Freikuxe der Gruben incl. des von der oberschles. Knappschafts-Kasse geleisteten Beitrages von 6591 Thlr. betrug beim oberschlesischen Bergamte 20,450 Thlr. Dagegen waren die Ausgaben, und zwar: in Beiträgen zur Unterstützung von Geistlichen 187 Thlr., an Schulgeldern 12,899 Thlr., für Schulbedürfnisse 7423 Thlr., für sonstige Schulzwecke 736 Thlr., Beiträge zu Kirchen- und Schulhausbauten ꝛc. 7835 Thlr., zus. 29,080 Thlr. Aus diesem Fonds wurde, wie angegeben, der freie Schulunterricht und die dazu erforderlichen Schulbedürfnisse der schulfähigen Jugend der Berg- und Hüttenleute, gegen 8230 an der Zahl, pro 1859 gewährt. Ausgeschlossen sind hierbei die k. Hüttenwerke, mit Ausnahme der k. Friedrichs-Hütte, indem die Zahlung der Schulbeiträge ꝛc. für diese überhaupt die Verwaltung des Freikuxgelder-Fonds unmittelbar von dem k. Ober-Bergamt zu Breslau stattfindet. Im Jahre 1858 waren 17,001 Berg- und Hüttenleute beschäftigt, somit im J. 1859 685 Mann weniger. Im Jahre 1858 empfingen aus der oberschles. Knappschafts-Kasse nur 5378 Personen Gnadenlohn, daher im J. 1859 436 Personen mehr. Die Geldeinnahmen für die den Kirchen und Schulen zugewiesenen 2 Freikuxe incl. des von der oberschles. Knappschafts-Kasse geleisteten Beitrages von 5715 Thlr., betrug beim oberschles. Bergamte 25,612 Thlr., mithin um 5162 Thlr. mehr als im J. 1859, dagegen beliefen sich in dem Vorjahre die Ausgaben nur auf 19,237 Thlr., und sind demnach im J. 1859 9843 Thlr. mehr für den freien Schulunterricht und die dazu erforderlichen Schulbedürfnisse verausgabt worden, was wohl unter andern darin seinen Grund haben mag, daß in diesem Jahre 2239 Kinder mehr als im J. 1858 die Schule besuchten, für welche allein 3814 Thlr. mehr Schulgeld gezahlt wurden, und daß die Beiträge zu Schulhaus-Bauten 5738 Thlr. mehr betrugen. Aus diesen Angaben ist zugleich ersichtlich, daß den kgl. Behörden daran gelegen ist, den Unterricht immer mehr zu fördern und zu verallgemeinern, und durch denselben die heranwachsende Jugend zu belehren und u erziehen.

⊙ **Rybnik,** 20. Juli. In unserm Wahlkreise steht binnen Kurzem eine Neuwahl bevor, da der eine unserer Abgeordneten, Kammerherr v. Witowski, sein Mandat niedergelegt hat. Unsere Gutsbesitzer beginnen deshalb bereits mit Agitationen bezüglich dieser Wahl. Ueberhaupt scheint es, daß die Gutsbesitzer, aufgeschreckt durch den entschiedenen Liberalismus unseres Ministeriums, von jetzt ab den Wahlen größere Aufmerksamkeit zuwenden und dabei selbst thätig werden wollen. Unter Manteuffel überließen sie die Sorge dem Minister und rechneten auf dessen Thätigkeit, sie glaubten ihre Sonderinteressen in keine eifrigeren Hände legen zu können. Anders ist das unter den jetzigen Ministern, welche die Stütze für ihre großartige, wahrhaft deutsche Politik im liberalen Beamtenthume und dem reicheren Bürgerstande finden. Ein Agitationsmittel finden die Gutsbesitzer in den Grundsteuervorlagen. Es gefiel dem Bauer anfänglich sehr, wenn er hörte, auch in Steuersachen werden die liberalen Minister das Recht walten lassen und jedenfalls die Grundsteuer reguliren; denn er faßte das nicht anders auf, als daß die bestehenden Steuern nur gleichmäßig getheilt und er dadurch nothwendig erleichtert werden würde, weil er bisher im Verhältniß gegen die Ritterguts-Besitzer zu hoch besteuert war. Jetzt wird ihm aber gesagt, daß das doch anders sein wird, daß der Plan der Minister, den diese der Kammer vorlegten, ist: alles Land nach dem heutigen Ertrage neu abschätzen zu lassen und dann 8 pCt. dieses neugeschätzten Ertrages als Grundsteuer zu erheben. Das stimmt ihn gewaltig um. Er überlegt: in Schlesien z. B. schätzen die Credit-Institute jetzt allgemein:

Boden	1. Klasse	zu	8—10	Scheffel Roggen	giebt	5	Thlr. Reinertrag,
„	2.	„	6—8	„	„	4	„
„	3.	„	5—6	„	„	3	„
„	4.	„	4—5	„	„	2	„
„	5.	„	2—4	„	„	1	„

Du würdest also zu 8 pCt. an jährlichen Grundsteuern zu zahlen haben:

vom Morgen	1. Klasse	12	Sgr.	—	Pf.,
„ „	2. „	9	„	7	„
„ „	3. „	7	„	2	„
„ „	4. „	4	„	10	„
„ „	5. „	2	„	5	„

oder das Zwei- bis Dreifache dessen, was bisher gezahlt wurde. Das scheint ihm unmöglich, zu erschwingen, besonders wenn nach Maßgabe der Grundsteuer auch noch die andern Abgaben umgelegt werden sollen.

So finden die Gutsbesitzer jetzt ein sehr günstiges Ohr, wenn sie den Bauern sagen: nun seht ihr wohl, daß es viel besser ist, wenn wir Alles beim Alten lassen und nicht erst an dieser Grundsteuer gerührt wird; ihr werdet so gut mehr geben müssen als wir; also ist es besser, wir brauchen nur zu geben, was wir schon wissen, wenn das auch nicht alle ganz gleichmäßig trifft, als Summen, die die Regierung für die Zukunft verlangt und deren Höhe sich gar nicht absehen läßt. Auch unserm Herrenhaus wird dabei mancher Lobspruch ertheilt, denn man weiß es dem Bauer recht eindringlich vor Augen zu führen, daß nur an des Herrenhauses entschiedenem Widerstande die Absicht der liberalen Minister scheiterte, die Grundsteuer so bedeutend zu erhöhen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Das Unwetter vom 19. d. M. hat besonders das Dorf Jauernick sehr hart betroffen. Das „Tageblatt“ liefert folgende interessante Schilderung. Den meisten Schaden verursachten die Schlossen, die noch glücklicherweise ziemlich vereinzelt niederhagelten, denn wenn sie dichter fielen, wäre das Unglück weit größer gewesen. Die meisten dieser Stücke fielen in der Größe von Taubeneiern in allen möglichen unregelmäßigen Krystallisationen, sogar in Sternen mit 3—5 Zoll langen Spitzen, — doch gab es sogar viele von der Größe der Hühner-Eier. Beim Zerschlagen zeigten dieselben im Mittelpunkte eine weiche schneeartige Eismasse, um die sich ringförmig, den Jahren des Holzes gleich, die verschiedenen Eisablagerungen deutlich erkennen ließen, deren man bis 12 zählen konnte, woran sich auf der Oberfläche die meist konischen Ansätze schlossen. Daß durch solche Eisklumpen auf dem Felde befindliche Leute nicht unbedeutende Verletzungen davon trugen, daß ziemlich starke Aeste, davon betroffen, herabknickten, daß ein solches Stück durch die doppelte Leinwand eines zum Bleichen draußen liegenden Hemdes hindurch sich in die Erde hineinschlug, daß die in den Stuben umherfliegenden Glasscherben der mit furchtbarer Gewalt zertrümmerten Fenster sogar Menschen verletzten, ist nicht zu verwundern. — Dem seit wenig Wochen hier erst eingerichteten strebsamen neuen Besitzer des Gasthauses beim Kreuzberge, der durch Ungunst der Witterung und andere Umstände ohnehin bisher nur spärlichen Besuches aus Görlitz sich zu erfreuen hatte, ist durch Verlust von circa 40 großen Scheiben ein Schaden von immerhin mehreren Thalern erwachsen.

△ Frankenstein. Unser „Kreisblatt“ enthält eine landräthliche Verordnung, worin in sehr lobenswerther Ausführlichkeit die zweckmäßigsten Maßnahmen empfohlen und entwickelt werden, welche am kräftigsten dazu beitragen können, die Kalamitäten, die den Kreis durch Ueberfluthungen ꝛc. getroffen, wenn nicht zu beseitigen, doch wenigstens nach Möglichkeit zu mildern. Wir können dieses Verfahren allen landräthlichen Aemtern, deren Kreise von ähnlichem Unglück betroffen, nur aufs Dringendste empfehlen.

Lüben. Am 9. Juli fand hier das „Mannschießen“ in großer Feierlichkeit statt. Dasselbe unterschied sich von andern derartigen Festlichkeiten dadurch, daß sich auch die Industrie und der Gewerbfleiß an dem großartigen Zuge betheiligten und in demselben eine kleine Ausstellung gewährten. Der Einzug fand am 15. d. Mts. in gleicher Weise statt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stettin, 23. Juli. [Ernte-Bericht.] Man schreibt uns aus der Uckermark: Durch das Regenwetter der vorigen Woche wird das Einbringen der Roggenernte sehr gestört, und ist trocknes Wetter sehr nöthig, weil sonst bald Auswuchs zu fürchten. Probedrusche haben befriedigendes Resultat geliefert und bei trocknem Wetter wird Roggen gute Qualität geben. Mit dem Schneiden des Weizens und der Gerste wird man, wenn das Wetter trocken, sofort beginnen. Der Weizen hat durch Maden gelitten und ist durch das Regenwetter gelegt, Gerste läßt eine gute Ernte erwarten, eben so Hafer. Auch die Erbsen nähern sich rasch der Ernte. Klee wird zum zweiten Schnitt auch nur einen dürftigen Ertrag liefern. Die Kartoffeln stehen auf dem Felde noch sehr schön, in Gärten zeigt sich aber die Krankheit seit ein paar Tagen bei den Frühkartoffeln. Weißer Klee, welcher zur Saat stehen geblieben, verspricht wegen des Regens, wodurch er die Farbe verloren, schlechten Ertrag. Lupinen stehen auf Sandboden sehr gut, ebenso Buchweizen. Mais und Rüben haben sich in letzter Zeit sehr aufgenommen.

---

* **London,** 21. Juli. In der am 19. d. M. eröffneten 3ten Serie unserer diesjährigen Auktionen von Colonialwollen sind bis incl. heute 1534 B. Sydney, 1668 B. Port Phillip, 2074 B. Van Diemensland, 236 B. Adelaide, 1301 B. Neu-Seeland, 1297 B. Cap, 120 B. diverse, zus. 8230 Ballen verkauft worden.

Die Preise stellen sich im Allgemeinen den am Schlusse der vorigen Auktionen bezahlten gleich. Sydney und Cap sind etwas theurer, augenscheinlich mit steigender Tendenz, Neu-Seeland dagegen hie und da etwas billiger, und die übrigen Sorten unverändert, aber sehr fest.

Wir quotiren demnach:

Gute australische Tuchwollen	1s 10½d à 2s 6½d	je nach Wasch-Verlust, Beschaffenheit und Qualität.
„ „ Kammwollen	1s 11½d à 2s 7d	
„ „ Schweißwollen	1s 1d à 1s 4d	
„ Cap-Wollen	1s 10d à 2s 2d	
Gutmittel „	1s 7d à 1s 9½d	
Gute „ in Schweiß ..	—s 11d à 1s 2d	

Bei den allenthalben besseren Aussichten für die Getreide-Ernten ist es wahrscheinlich, daß diese Preise sich voll erhalten werden, um so mehr, als die Vorräthe in den Händen unserer Fabrikanten so sehr reducirt und noch viele Käufer, sowohl von Deutschland als von Frankreich und Belgien erwartet sind.

Das Total der Zufuhren besteht in: 23,741 B. Sydney, 27,511 B. Port Phillip, 10,527 B. Van Diemensland, 4993 B. Adelaide, 12,335 B. Neu-Seeland, 1010 B. Swan Rirer, 9671 B. Cap, zus. 89,788 Ballen, deren Verkauf bis zum 1. Sept. incl. dauern wird.

Das Quantum und die Details der darauf hin zum Ausgebote kommenden ordinären Wollen sind noch nicht bekannt. Fried. Huth u. Co.

Liverpool, 20. Juli. [Baumwolle.] Der bessere Ton, den wir in unserem Circulaire vom 13. d. erwähnten, hat in unserem Baumwollmarkte angehalten, und haben wir keine große Veränderung zu berichten. Georgia-Sorten sind etwas theurer. Das Wetter ist freilich nicht ganz so gut wie vorige Woche, doch in keiner Weise schädlich für die Kornfelder. Die Umsätze diese Woche belaufen sich auf 61,650 Ballen, wovon 4040 Ballen auf Speculation und 18,400 Ballen zur Ausfuhr. Heute gingen 8000 Ballen um. Unterwegs sind von Amerika 39,000 Ballen, gegen 76,000 Ballen voriges Jahr und von Ostindien 161,535 Ballen, gegen 115,548 Ballen voriges Jahr. (Prange u. Meyer.)

---

† **Breslau,** 24. Juli. [Börse.] Ohne bekannten Grund war die Börse flau und die Course bei geringem Geschäft rückgängig. National-Anleihe 62¼, Credit 73½ bezahlt, wiener Währung 78½—78¼. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds bei unveränderten Coursen ziemlich fest. Polnische Valuten bei abermals niedrigeren Coursen stark angeboten.

Breslau, 24. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; pr. Juli 47 Thlr. bezahlt, 47½ Thlr. Gld., Juli-August

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 343 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 25. Juli 1860.

(Fortsetzung.)

44¼—45 Thlr. bezahlt, August-September 43⅝—44 Thlr. bezahlt, September-Oktober 43½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 42½—¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl ohne Umsatz; loco 11⅔ Thlr. Br., pr. Juli 11⅔ Thlr. Br., Juli-August 11⅔ Thlr. Br., August-September 11⅔ Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. Gld., 11⅔ Thlr. Br., Oktober-November 11⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; gekünd. 6000 Quart; loco 17½—⅔ Thlr. bezahlt, pr. Juli 17⅙ Thlr. Gld., Juli-August 17 5/24 Thlr. Gld., August-September 17 5/24 Thlr. Gld., September-Oktober 16 11/12 Thlr. Gld., Oktober-November 16½ Thlr. bezahlt.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 24. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch zum heutigen Markte waren die Zufuhren nur gering, die Angebote von Bodenlägern schwach; bei fester Stimmung wie ziemlich guter Kauflust, besonders für Weizen und Roggen, haben sich die gestrigen Preise nicht nur behauptet, sondern Ausnahme-Qualitäten Roggen wurden auch höher bezahlt.

Weißer Weizen	85—88—92—95	Sgr.	
Gelber Weizen	80—84—87—90	"	
Weizen mit Bruch	68—72—74—76	"	nach Qualität
Roggen	62—66—68—71	"	
Gerste	38—42—45—50	"	und
Hafer	25—27—29—31	"	
Koch-Erbsen	52—54—56—58	"	Trockenheit.
Futter-Erbsen	44—46—48—50	"	
Wicken	40—42—45—48	"	

Oelsaaten waren heute mäßig angeboten und Winterraps wurde höher bezahlt. — Winterraps 65—75—80—86 Sgr., Winterrübsen 88—90—92 bis 94—96 Sgr., Avel 88—90—92—94—96 Sgr., Schlag-Leinsaat 68—70—75 bis 80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco, pr. Juli und Juli-August 11⅔ Thlr. Br., August-September 11⅔ Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. bezahlt.

Spiritus fest, loco 10¾ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben waren nur schwach angeboten, aber auch nicht sehr gefragt, und die Notirungen sind nominell.

Rothe Kleesaat 9—10—11—11½—12¼ Thlr.	
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—18 Thlr.	nach Qualität.
Thymothee 7—7½—8—8¼—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 24. Juli. Oberpegel: 17 F. 11 Z. Unterpegel: 6 F. 9 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 24. Juli, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 3 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 7 Zoll, bei Südwind, trübe, Regen und freiem Strom bei offener Fluthrinne.

Vorträge und Vereine.

Pf. **Breslau,** 24. Juli. [Zweiundfünfzigwöchiges Jubiläum des Vorschuß-Vereins.] Wir wissen es ja, wir nämlich, die wir „in Vereinen gearbeitet haben", daß in Breslau das Vereinsstiften, sofern es sich um thatkräftige und etwas Reeles leistende Vereine handelt und nicht blos um solche, deren Mitglieder und löbl. Vorstände sich gegenseitig beräuchern und einander Elogen sagen, keineswegs zu den leichtesten Dingen gehört. Na mit dem Stiften ging' es gleichwohl noch an, aber das auf den Beinen halten bildet dann die Schwierigkeit in der zweiten Etage.

Nach dieser richtigen Vorrede hat Jedermann Grund, einzusehen, daß ein Verein befugt ist, sich zu freuen, der ein breslauer Kind ist, das ein Jahr besteht, und in drei Viertheilen hiervon (da das Geschäft statutenmäßig erst mit Termin Michaelis begann) mit fast 8000 Thalern dem breslauer Gewerbe und Verkehr förderſam gewesen ist, indem er in 135 Vorschüssen 6196 Thlr., und in 32 Prolongationen 1201 Thlr., zusammen 7396 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. in Umsatz brachte. — Rückgezahlt wurden 2335 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf., so daß von den 6195 Thlr, noch 3860 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. ausstehen. Zur Bestreitung dieser Vorschußgeschäfte sind, da die eigene Guthabensumme des Vereins selbstredend noch lange nicht hoch genug, und bei dem Beginne gleich Null war, 5620 Thlr. an fremden Darlehen aufgenommen worden, darauf jedoch wieder zurückgezahlt 2550 Thlr., so daß der Verein z. Z. ein Passivum von nur 3070 Thlr. der gedachten activen Vorschüsse-Summa von 3860 Thlr. gegenüber stehen hat.

Die Summe der Mitglieder-Guthaben beträgt 668 Thlr. Zum Verwaltungs-Fonds gingen ein: circa 24 Thlr. für verkaufte Statuten und Quittungsbücher, 155 Thlr. 17 Sgr. an Vorschußzinsen; die Verwaltungskosten nebst Darlehnszinsen belaufen sich auf circa 91 Thlr., so daß ein Ueberschuß von 88 Thlr. 18 Sgr. bleibt. Zum reservirten Fonds flossen an Eintrittsgeldern 124 Thlr. und ein Geschenk von 15 Thlr.; abzüglich eines hiervon abzuschreibenden Verlustes von 4½ Thlr., den der Verein im Vorschußreste eines mittellos verstorbenen Mitgliedes erlitt,*) besteht derselbe jetzt aus 154 Thlr. 15 Sgr. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf circa 250 und eine Anzahl Neugemeldeter. Die 88⅗ Thlr. Ueberschuß fließen dem reservirten Fonds als dem Gesammtvermögen des Vereines zu, da laut Statut (§ 11) die Guthaben erst im 2ten Jahre zur Vertheilungsgrundlage genommen werden. Fände eine Vertheilung statt, so ergäbe sie eine Dividende von circa 13¼ Procent.

Nachdem wir so das Resultat des Jahresberichtes, welcher, mit dem Vermerk über die vollständig befriedigend ausgefallene Kassenrevision, in der Generalversammlung am Freitag-Abend durch den Vorsitzenden, Hrn. Laßwitz, erstattet wurde, vorweggenommen, referiren wir kurz über die andern Punkte der Tagesordnung und gefaßten Beschlüsse. Der Besuch der Versammlung war zahlreich, die Betheiligung an der Debatte lebhaft und voll Interesse. Dem Kassirer, Herrn Jacob, ward der wohlverdiente Dank ausgesprochen und dem Buchhalter desselben, für die Anlage der Geschäfts-Bücher u. a. Mühwaltungen eine Remuneration ausgeworfen. Vorlage über eine Tantieme für den Kassenführer soll vor die nächste Generalversammlung gebracht werden. Die Verstärkung des Ausschusses auf 20 Mitglieder ward genehmigt. Bei Lombard-Vorschüssen, d. h. solchen auf Unterpfand in Staats-Papieren ꝛc. soll (nach Antrag von Jacob) hinfüro der Zinsfuß den der kgl. Bank nur um 2—3 Procent übersteigen. Das Geschäftsjahr des Vereins soll stets mit dem letzten Juni abschließen, um die Resultate der nächsten Generalversammlung vorlegen zu können. Ein Antrag zweier Mitglieder wollte den § 1 Stat. dahin ausgelegt sehen, daß nur Gewerbtreibende in den Verein eintreten könnten. Der Gegenantrag von Laßwitz: den § 1 dahin zu ergänzen, daß jede wirthliche, in juristischem Sinne selbständige Person die Mitgliedschaft erwerben könne, ward angenommen. Ebenso der Antrag, daß in geeigneten Fällen der Verein sich statt der Schuldscheine der Wechsel, sowohl der trockenen als der gezogenen, bedienen könne; nicht dagegen der Antrag, die Schuldscheine ganz auszuschließen. Beide letztere Punkte wurden in der Berathung von allen Seiten geprüft und beleuchtet. Dabei that ein Mitglied aus eigener Erfahrung des sehr civilen Verfahrens rühmende Erwähnung, welches der „Schlesische Bank-Verein" beim Ankaufe von Wechseln obwalten läßt. — Th. Oelsner berichtete über den 2. Vereinstag deutscher Vorschuß- und Credit-Vereine, der am 31. Mai bis 2. Juni zu Gotha stattgefunden. (Vgl. Nr. 321 d. Z.) Hierauf folgte die Bekanntmachung des Wahlergebnisses. Danach bilden den Ausschuß für das neue Vereinsjahr: Laßwitz Vorsitzender, Jacob Kassirer, Reinh. Sturm Kassen-Controleur, Bergel Schriftführer, und die Beisitzer: Simson, Jäckel, Koch, Joachim, Th. Oelsner, Teichmann, Altmann, Wagner, Schütz, Brost, Schomburg, Friedrich, Hoffmüller, Stade, Ludwig, Härtel, Strobelberger, Möller, Leuschner, Limprecht (Glasermeister). Die Beisitzer haben unter sich die Stellvertreter für die ersten 4 Functionäre (den „engeren Ausschuß") zu wählen.

Nach Beendigung dieser amtlichen Sitzung, die von 6½—9½ Uhr gewährt hatte, blieb die Mehrzahl der Anwesenden noch außeramtlich zu einem frugalen aber schmackhaften Subscriptions-Abendbrodte zusammen, wobei ohne Nebensaft eine Anzahl der heitersten Trinksprüche Schlag auf Schlag auf einanderplatzten. Ihren Reigen eröffnete ein telegraphischer vom waldenburger Vorschußverein, der mit großem Jubel aufgenommen ward. Leider fand der sofortige herzliche Dank von dem „essenden breslauer Vorschußverein" das Telegraphenbüreau schon geschlossen.

*) Der Vorschuß betrug nur 5 Thlr., war also statutenmäßig ohne Bürgen.

In Folge des **„Hilferufes"** in der heutigen Zeitung von dem Unterstützungs-Comite in Neurode (vergl. die Berichte in der Breslauer Zeitung vom 22. d. M.), erbieten wir uns wiederholt, für die durch Ueberschwemmung so schwer Verunglückten im neuroder Kreise gütige Gaben anzunehmen.
Breslau, 24. Juli 1860. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Joseph Breiter, Leder-Fabrikant.
Rosalie Breiter, verw. gew. **Oswaldt.**
Breslau, den 24. Juli 1860.

Heute Vormittag 9 Uhr entschlief sanft unser erst gestern geborenes Söhnchen.
Jauer, den 23. Juli 1860.
Ferdinand Wuthe nebst Frau.

[950] **Todes-Anzeige.**
Das am 22. d. M. erfolgte Ableben ihres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Seiler-Oberältesten **Friedrich August Hahnewald,** im Alter von 71 Jahren und 3 Monaten beehren sich ihren Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 24. Juli 1860.
Die Beerdigung findet auf dem großen Kirchhofe Donnerstag den 26. d. Mts. Nachmittags um 4 Uhr statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Thamm mit Hrn. Rob. Bargander in Bunkay, Frl. Laura Berger mit Hrn. Adolph Kohn in Papierfabrik Eulau, Frl. Julie Maetzke in Trebnitz mit Hrn. Heinrich Berger in Oels, Frl. Bertha Müller in Breslau mit Hrn. F. W. Baum in Neumarkt.

Geburten: Ein Sohn Hrn. H. Renning in Goldberg, Hrn. Reg.-Rath Theod. Schück in Oppeln, eine Tochter Hrn. Wirthsch.-Insp. Franz Ausfeld in Panthenau.

Todesfälle: Hr. Kaufm. M. Ephrem in Constadt, Hr. Kaufm. Ad. Peiker in Nieder-Zedlitz, Frau Amalie Brauner, geb. Geisler in Guhlau.

Verlobungen: Frl. Clara v. Borcke in Grabow mit Hrn. Lieut. v. d. Osten in Bromberg, Frl. Wally v. Katte auf Wilhelmsthal mit Hrn. Bernhard Graf v. Schwerin in Dargibell, Frl. Jenny v. Kleist mit Hrn. Hauptm. Herm. v. Kleist in Rheinfeld.

Ehel. Verbindungen: Hr. Hauptm. im 2. schles. Dragoner-Regt. Max v. Uechtritz-Steinkirch mit Frl. Marie v. Baggewitz.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Baron von Troschke in Fürstenflagge, Hrn. Thilo Frhrn. v. Werthern in Gr. Neuhausen.

Todesfälle: Frau Prediger Ida Krieger, geb. Naatz, in Neugolz.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 25. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel der kgl. hannoverschen Hof-Opernsängerin Frau **Eugenie Michaelis-Nimbs: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Elisabet, Frau Michaelis-Nimbs.)

Donnerstag, 26. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des kgl. Hofschauspielers Herrn **Ludwig Dessoir.** Neu einstud.: **„König Richard III."** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, (König Richard III., Hr. Ludw. Dessoir.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 25. Juli. (Kleine Preise.) **„Eine schlesische Dorfgeschichte."** Volksstück mit Gesang in 3 Akten, nach Flamm und Wimmer. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Ich bin veranlaßt, bekannt zu machen, daß ich nichts auf Credit entnehme und weder Wechsel noch Schuldscheine ausgestellt habe. Ich ersuche Jeden, der aus einem solchen Papiere oder aus einem anderen Grunde eine Forderung an mich zu haben vermeint, sich innerhalb 8 Tagen bei mir, Bahnhofstraße 3b, oder bei dem Hrn. Justizrath Simon, Junkernstraße 2, zu melden. Breslau, 19. Juli 1860.
[778] **Josef von Hulewicz.**

Sing-Academie.
Mittwoch den 25. Juli: **Letzte Versammlung vor den Ferien.**
[661] **Der Vorstand.**

Noch eine Woche länger.
Saal zum blauen Hirsch.
Reimers
anatomisches und **ethnologisches**
Museum
täglich geöffnet von Morg. 10 bis Ab. 8 Uhr.
Entrée 5 Sgr.
Dinstag und Freitag letzte Damentage.
Eine Sendung sehr interessanter Präparate, die ich soeben von Paris erhalten, ist zur Ansicht ausgestellt, weshalb ich mich veranlaßt fand, meinen Aufenthalt hierselbst um eine Woche zu verlängern.
[662] **J. W. Reimers.**

Zum Besten der Ueberschwemmten zu Neurode und Schlegel habe ich beschlossen, die Brutto-Einnahme von **Sonnabend den 28. Juli** zu verwenden, indem ich den Betrag derselben den betreffenden Orts-Vorständen zur geeigneten Vertheilung überweisen werde. In der Absicht, hierdurch meinerseits ein Scherflein zur Hilfe der Nothleidenden beizutragen, erlaube ich mir, das geehrte breslauer Publikum auf diesen Tag besonders aufmerksam zu machen. Die rege Theilnahme, deren sich mein Museum auch am hiesigen Platze bisher zu erfreuen gehabt, läßt mich auf einen besonders zahlreichen Besuch hoffen. [667] **J. W. Reimers.**

[953] **Vorläufige Anzeige.**
Der Unterzeichnete wird Sonnabend den 28. Juli zum Besten der **„Verunglückten im Kreise Neurode"** eine **rhetorische Soiree** veranstalten. Näheres in den morgenden Zeitungen. **A. A. Richard,** Rhetor.

Volksgarten.
Das gestern wegen ungünstiger Witterung ausgefallene [663]
Volksgartenfest
wird morgen **Donnerstag den 26. Juli** stattfinden.
Das Nähere besagen die späteren Anzeigen und Anschlagezettel.

Heute Mittwoch den 25. Juli:
Instrumental-Konzert
der Volksgarten-Kapelle.
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch den 25. Juli:
II. Sommer-Garten-Fest.
Brillant-Erleuchtung
der Gartenpartien und **Illumination mit neuen Dekorationen.**
Concert à la Strauss.
Restauration à la carte.
Ausgezeichnetes Lagerbier vom Eise.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. [919]

Indem ich für die bezüglich meines Unfalles mir bewiesene, vielfache Theilnahme meinen herzlichsten Dank ausspreche, ergreife ich zugleich die Gelegenheit zu der Mittheilung, daß ich nunmehr **nach völliger Genesung** den Obliegenheiten meines Berufes in gewohnter Weise wieder nachkommen kann.
Th. Block, prakt. Zahnarzt.

Die Garten-Nutzung des Helm-Gartens (Nikolaistraße Nr. 27) beabsichtige ich im Ganzen auf eine Reihe von Jahren zu vermiethen. [945] **Adolph Hülß.**

[944] **Bekanntmachung.**
Der Banquier Herr **Moritz Werther** hat ein Geschenk von 25 Thlrn. zur Vertheilung an hiesige christliche Arme am Tage der Beerdigung seiner verstorbenen Ehefrau zur Haupt-Armen-Kasse gezahlt. Wir fühlen uns hierdurch veranlaßt, im Namen der Empfänger dem Herrn Moritz Werther öffentlich den ergebensten Dank auszusprechen.
Breslau, den 19. Juli 1860.
Die Armen-Direction.
Elwanger.

Man bittet ergebenst, alle Briefe an das Dominium Bingerau, Kr. Trebnitz, u. die Familie von Poser daselbst nicht wie bisher per Juliusburg, sondern nach Bingerau bei Hundsfeld poste restante zu adressiren.

Alle Briefe an die Dominien Lossen, Pertschütz, Campern und Bingerau und deren Besitzer sind von jetzt ab statt Poststation Trebnitz resp. Juliusburg poste restante **Hundsfeld** zu adressiren. [554]

Atelier-Verlegung.
Mein photographisches Atelier habe ich von der Riemerzeile Nr. 11/12 **an die Promenade neben dem Tempelgarten** (Neue-Gasse Nr. 13 par terre) verlegt. — Um den Fortschritten der Photographie, so wie den größeren Anforderungen auch fernerhin nachzukommen, habe ich bei dem Neubau des Hauses und der Anlage meines jetzigen Ateliers wesentlich auf die Erzielung eines günstigen Lichtes hingewirkt, so daß, während ich in meinem früheren Atelier mit dem Südlicht zu kämpfen hatte, mir jetzt das volle, durch keine Gebäude abgeschlossene Nordlicht dient. Der Umstand, daß mir das Arbeiten nunmehr sehr erleichtert wird, veranlaßt mich, meine bisherigen Preise um ein Bedeutendes zu ermäßigen. [340] **Adamski.**

Meinen geehrten Geschäftsfreunden hierdurch die Nachricht, daß ich mit Herrn **Rudolph Billig** nicht mehr in geschäftlichen Beziehungen stehe und bitte, alle Aufträge fortan nur direct an mich ergehen zu lassen.
Breslau, den 24. Juli 1860. [944]
Friedrich Wully, Drechslermeister und Verfertiger von ovalen Holzrahmen, Lange-Gasse Nr. 14.

Hiermit meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß [940]
der Verkauf meiner Seilerwaaren neue Sandstraße Nr. 1 stattfindet, und daselbst, sowie in meiner Werkstatt, Stern-Gasse Nr. 8b., Bestellungen angenommen werden.
C. Köhler, Seilermeister.

Von Stettin nach Riga.
Die Dampfschiffe
„Hansa" u. „Riga u. Löbeck"
befördern **Passagiere von Stettin nach Riga,** I. Caj. 26 Thlr., II. Caj. 19 Thlr., Deck 11 Thlr. pro Person excl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte, Kinder unter 1 Jahr sind frei.
Abgang **von Swinemünde jeden Sonntag Früh.**
Die Reisenden werden **am Sonnabend** Mittag (auch früher, wenn es gewünscht wird,) frei nach Swinemünde befördert. [648]
Nähere Auskunft ertheilt
die Expedition in Stettin
Heinr. Kuhr, Frauenstr. Nr. 21.

Oelgemälde
sind **sehr billig** zu haben in der
Perm. Indst.-Ausstellung
Ring Nr. 15, erste Etage.

Apotheken-Verkauf.
In der Nähe Breslau's ist eine Apotheke preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Briefe unter „B. B. poste restante Breslau." [273]

Wilhelmsbahn.
Vom 1. August d. J. ab wird mit dem Morgens von Rybnik nach Ratibor gehenden gemischten Zuge auf der Strecke Nendza-Ratibor eine Beförderung von Personen nur in dritter Wagenklasse stattfinden. Ratibor den 21. Juli 1860. [653]
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Wilhelmsbahn.
Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Ratibor soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig auf ein Jahr verpachtet werden.
Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte zur Pachtung der Bahnhofs-Restauration Ratibor"
bis zum **13. August d. J., Vormittags 11½ Uhr,** an die unterzeichnete königliche Direktion einzusenden.
Die Pachtbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und von derselben gegen Erstattung von 7½ Sgr. Kopialien zu beziehen. [652]
Ratibor, den 21. Juli 1860.
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Chaussee-Zoll-Verpachtung.
Die Hebestellen der Brieg-Ohlau-Strehlener Kreis-Aktien-Chaussee zu Mollwitz, Güntersdorf und Friedersdorf, je für 1½ Meile, werden
Dinstag, den 28. August 1860, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Stadt-Verordneten-Zimmer hierselbst,
auf ein, resp. drei Jahre vom 1. October d. J. ab verpachtet werden.
Die Pacht- und Licitations-Bedingungen können hier eingesehen, auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien, entnommen werden.
Die Bieter haben im Termine eine Bietungs-Caution von
100 Thaler für die Mollwitzer Stelle
50 Thaler für die Güntersdorfer Stelle,
100 Thaler für die Friedersdorfer Stelle,
baar oder in courshabenden Staats-Papieren nach dem Courswerthe zu erlegen.
Brieg, am 5. Juli 1860. [651] **Das Directorium.**

Das polytechnische Bureau von Dr. H. Schwarz,
Breslau, Bahnhofsstraße 7a,
empfiehlt sich zu Analysen, Fabrikeinrichtungen, technischen Rathschlägen und Gutachten aller Art. Garantirte Beseitigung des Kesselsteins und Rauchs bei Feuerungen. [654]

Vorläufige Anzeige.
Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Platze [660]
eine Eisengießerei mit Emaillirwerk
unter der Firma
„Ludwig Joseph's Hütte"
etabliren und mit dem 1. August d. J. in Betrieb setzen.
Die bezüglichen Preislisten werden wir uns erlauben binnen kurzem per Cirkulair zu übersenden, indessen nehmen wir auch jetzt schon unter Zusicherung **billigster** und **reellster** Bedienung Aufträge auf **Poterie und Gußwaaren jeder Art** entgegen. Gleiwitz, im Juli 1860.
Ludwig Schlesinger. Joseph Gawron.
Ludwig v. Kozlowski.

Agenturen und **Commissionen** für Halle a. d. S. und Umgegend werden gesucht und gefällige Adressen unter Chiffre H. 100 franko an die Expedition der Schlesischen Zeitung erbeten. [938]

Geschäfts-Anzeige.
Da durch das erfolgte Ableben meines Vaters, des Seilermeisters Herrn **August Hahnewald,** das mir schon seit längerer Zeit übertragene Geschäft keine Störung leidet, so ersuche ich meine geehrten Geschäftsfreunde ergebenst, hiervon gefälligst Notiz nehmen zu wollen; und bitte zugleich, das demselben geschenkte Vertrauen auch mir erhalten zu wollen und versichert zu sein, daß es mein aufrichtiges Bestreben sein wird, mich dessen in jeder Beziehung würdig zu zeigen.
Breslau, den 24. Juli 1860. **Wilhelm Hahnewald,**
[951] Seilermeister, Ohlauer-Straße Nr. 39.

Original-Korrens-Stauden-Roggen.
Wie in den vergangenen Jahren werden auch im laufenden Bestellungen auf diesen schönen Roggen zu 15 Sgr. über höchste breslauer Notiz, frei Gogolin incl. Emballage angenommen und nach der Reihe des Einganges ausgeführt. — Da dieser Roggen aus einer direct von Amerika, durch die Güte des Herrn Forstmeister Korrens uns zugegangenen Probe hier gezogen und von uns keine andere Sorte gebaut wird, so kann er nur von uns in Originalsaat abgegeben werden.
Der Betrag wird durch Eisenbahnnachnahme erhoben. Bei eigener Abholung ermäßigt sich der Preis um 5 Sgr. pro Scheffel.
200 junge Hammel stehen zu dem festen Preise von 6½ Thlr. pro Paar wegen Mangels an Raum zum Verkauf. Wollpreis 115 Thlr. pro Zoll-Centner laut Kontrakt vom Jahre 1859. [136]
Kalinowitz bei Gogolin. **Das Wirthschafts-Amt.**

Amtliche Anzeigen.

[945] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kunstreiterdirektors **Friedrich Belling** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 16. August 1860 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 3. Juli 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 3. September 1860 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Kaupisch und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 17. Juli 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[885] **Bekanntmachung.**
Die mit einmeiliger Hebe-Befugniß versehene, an der Kohlen- und Bergwerksstraße zwischen Ruda und Orzesche belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Althammer soll höherer Anordnung zufolge vom 1. Oktober d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden. Zu dem deshalb **auf den 9. August d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in unserem hiesigen Amts-Lokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebots in dem Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Amts-Lokal zur Einsicht offen.
Gebote werden im Termine nur bis 6 Uhr Abends angenommen.
Myslowitz, den 9. Juli 1860.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Das schuldenfreie frühere **Amts- u. Wohngebäude der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft,** auf dem Marktplatze in Ratibor gelegen, mit gewölbtem Parterre versehen, und außer demselben drei Stockwerke umfassend, mit einer Front von 6 Fenstern nach dem Marktplatze und von 9 Fenstern nach der Straße, soll verkauft werden.
Zur Entgegennahme von Kaufs-Offerten wird auf
den 6. Oktober dieses Jahres, 10 Uhr Vormittags,
in dem Sekretariats-Gelasse des neuen Landhauses der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft in Ratibor Termin anberaumt und werden die Kauflustigen zu demselben hierdurch eingeladen.
Es müssen auf Abschlag der Kaufgelder mindestens 8000 Thlr. baar eingezahlt werden, und kann der Ueberrest bei prompter Zinsen-Zahlung auf Kündigung stehen bleiben. Der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden wird bis zum 1. Januar 1861 vorbehalten. Es bleibt aber derselbe bis dahin an sein Gebot gebunden und ist, auf Erfordern verpflichtet, zur Deckung der Landschaft gegen die ihr im Falle der Zurückziehung desselben erwachsenden Schäden eine angemessene, nach Maßgabe der Umstände zu bemessende Caution in zinstragenden, öffentlichen Cours habenden Papieren am 6. Oktober d. J. zu erlegen.
Weitere Auskünfte zu ertheilen ist das Secretariat bereit.
Ratibor, den 7. Juli 1860. [868]
Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
gez. von Tieschowitz.

Auktion. Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. d. Mts. von 9 und 2 Uhr ab sollen Herrenstraße Nr. 31, Galanterie- und Kurzwaaren, worunter Scheeren, Messer, Porzellanfiguren, Parfümerien, Broches, Ohrringe, Puppenköpfe, Kämme und 40 Fl. feiner Rheinwein, öffentlich versteigert werden. [893]
C. Reymann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. [909]
Wegen Umzug sollen Donnerstag den 26. Juli von 9 Uhr an Altscheitnig Nr. 18 werthvolle Möbel von Mahagoni-, Zuckerkisten- und Birkenholz, Spiegel, Haus- und Küchen-Geräthe, 1 Klavier, Zinkwannen, Eisen- und andere Metallgegenstände, so wie Nutzhölzer verkauft werden.

[942] **Lehrerstelle.**
An dem hiesigen Gymnasium ist zum 1sten Oktober d. J. eine Lehrerstelle mit 500 Thlr. Gehalt vakant. Lehrer, welche sich um dieselbe bewerben wollen, haben ihre Gesuche und Zeugnisse bis zum 22. August d. J. bei uns einzureichen.
Görlitz, den 22. Juli 1860.
Der Magistrat.

Kalkofen-Verpachtung.
Die zu Hummelwitz, nahe der Reinerz-Nachoder-Chaussee belegenen, der Stadtcommune Lewin gehörigen zwei Kalköfen mit den dabei befindlichen vorzüglichen Kalksteinbrüchen sollen vom 1. März 1861 ab, anderweitig auf vier Jahre verpachtet werden. Es ist hierzu ein Bietungstermin **auf den 16. August d. J.,** Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause anberaumt worden, wozu kautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können während der Amtsstunden hier eingesehen werden. [943]
Lewin, den 16. Juli 1860.
Der Magistrat.

Schießhauspacht.
Zur öffentlichen Verpachtung des der Stadt-Kommune gehörigen neuen Schießhauses mit (theilweise bewohnbaren) Nebengebäuden und 2 Gärten von etwa 10 Morgen Flächeninhalt auf 5½ Jahre vom 1. Oktober d. J. ab, haben wir einen Termin auf **den 20. August d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Sitzungszimmer des Rathhauses anberaumt. Pachtlustige laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen in unserem Bureau und bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn Büstorff zur Einsicht offen liegen.
Die 3 Meistbietenden haben noch im Termin eine Kaution von 60 Thlr. zu deponiren.
Wohlau, den 6. Juli 1860. [873]
Der Magistrat.

Für Guts- und Herrschafts-Besitzer.
Ein praktisch gebildeter Landwirth mit guten Zeugnissen versehen, fähig größeren Wirthschaftsführungen vorzustehen, sucht eine derartige Stellung; auf Verlangen zum sofortigen Antritt bereit. Näheres über moralischen und praktischen Werth ertheilt Lieutenant **Lübbert** auf Zweibrodt bei Breslau. [530]

Grundstück-Verkauf.
Ich beabsichtige mein massives **Bierhofsgrundstück** mit der Gerechtigkeit der **Brennerei, Essigfabrik** und **Bierschank,** welches seit mehr denn 30 Jahren schwunghaft darin betrieben worden ist, zu verkaufen. Dasselbe ist 2 Stock hoch, enthält 12 Stuben, 10 Kammern, gewölbte Niederlagen und Keller, Essigstube und Brennerei mit laufendem Wasser, hat großen Haus-, Hof- und Bodenraum und würde sich seiner Räumlichkeit und schönen Lage wegen zu jedem kaufmännischen Geschäft eignen. [650]
Das Nähere bei dem Besitzer selbst.
Bautzen. **L. J. Rücker.**

Käserei-Verpachtung.
Eine gut eingerichtete Käserei mit gutem Absatz am Orte und Umgegend nebst ca. 500 Quart Milch täglich, ist bald zu verpachten. Frankirte Adressen unter W. A. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Guts-Verkauf.
In schönster Lage ist ein **Gut** in Oberschlesien **zu verkaufen,** 1900 Morgen, wovon 500 Morgen Wald, 90 Wiesen, Inventarium im **besten Stand.** Anzahlung 30,000 Thlr. **Selbstkäufer** erfahren auf portofreie Anfrage das Nähere beim Rechtsanwalt **Sabarth** in Ratibor. [595]

Ein **echter Affen-Pinscher** (Hund), in blauer Farbe wird zu kaufen gesucht. Näheres auf Adresse L. K. Poln.-Lissa poste restante franco. [665]

Gasthof-Verpachtung.
Durch den Tod meines Mannes veranlaßt, beabsichtige ich in meinem **Ohlauerstr. 79** gelegenen, zu den zwei goldenen Löwen genannten Gasthofe die Gastwirthschaft sofort oder zu Michaeli zu verpachten.
Breslau, 23. Juli 1860.
[642] **Beate** verw. **Jadassohn.**

[935] **Ein großes Hühnerhaus**
mit Draht-Geflecht, das über 60 Thaler gekostet, ist für 20 Thlr. zu verkaufen. Nachricht im zweiten Stock Nr. 5 Bahnhofsstraße.

Weißen **harten Zucker** im Brodt à Pfd. 4 Sgr. 9 Pf. im Gewölbe Teichstr. 2c.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Kaufmann, militairfrei, welcher gegenwärtig noch in einem der grössten Steinkohlenwerke Sachsens als Buchhalter thätig ist, sucht eine anderweitige derartige Stellung in der Provinz Schlesien oder des Grossherzogthums Posen, würde jedoch auch gern einen Posten als Rendant bei einem grössern Güter-Complex annehmen, da er auch Kenntniss in der Landwirthschaft besitzt. Caution bis 1500 Thlr. kann gestellt werden und wird bemerkt, dass weniger auf hohen Gehalt, als auf dauernde, ehrenvolle Stellung gesehen wird. Persönliche Vorstellung könnte auf Wunsch erfolgen. Gefällige Offerten unter H. H. # 32 an Hrn. **Heinrich Hübner** in Leipzig. [530]

Ein gewandter **Kommis,** Spezerist, aus der Provinz bestens empfohlen, gegenwärtig noch in Kondition, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle und kann zu beliebiger Zeit eintreten. Die Herren C. Grundmann succ. in Breslau werden gütigst nähere Auskunft ertheilen. [207]

Ein Mädchen, im Schneidern geübt, würde auch gern bei Herrschaften auf dem Lande arbeiten. Gefällige Offerten Weißgerbergasse Nr. 50, 1 Treppe links. [941]

Ein Oeconomie-Inspector
und ein Wirthschafts-Verwalter können auf einer Domaine in der Mark vortheilhaftes Engagement erhalten. **L. Hutter,** Kaufmann in Berlin nimmt Offerten entgegen. [116]

Beachtungswerth.
Auf einer großen gräflichen Herrschaft im Riesengebirge findet ein gebildeter Knabe gegen Zahlung einer mäßigen Pension, als **Oekonomie-Eleve** Aufnahme. Desgleichen ein Volontär. Das Nähere bei dem Kaufmann **Punitzer** in Breslau, Ohlauerstr. 8.

Ein tüchtiger geschickter **Oberbrenner** mit guten Zeugnissen wird zu einer großen Dampfbrennerei in Schlesien gesucht. Gesuche mit Zeugniß-Copien werden bald unter F. J. R. Breslau poste restante franco verlangt.

Ein mit guten Attesten versehener **Hausknecht,** der in Gärtnerei und Droguerie konditionirt hat, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen Kupferschmiedestr. 22 beim Haushälter Kimmel. [952]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu **vermiethen** und sofort, resp. Term. Michaelis 1860 zu beziehen:
1) **Katharinenstraße Nr. 7:** a) im Vorderhause in der dritten Etage eine Wohnung von drei Stuben, Entree, Küche, Keller u. Bodengelaß; b) im ersten Stock im Seitenhause links eine Wohnung von drei Stuben mit Küche, Keller und Boden; c) ein Wagenplatz;
2) **Lange Holzgasse Nr. 8:** a) im zweiten Stock vorn heraus eine Wohnung von zwei Stuben mit Küche und Keller; b) im Seitenhause eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus einer Stube mit Alkove, Küche und Keller;
3) **Alte Taschenstraße Nr. 21:** ein Verkaufs-Gewölbe par terre links mit Vorder- und Mittel-Kabinet, Hinterstube, Küche und Keller;
4) **Hummerei Nr. 17:** ein Pferdestall;
5) **Kirchhofgasse Nr. 2:** eine kleinere Wohnung. Administrator **Kusche,**
[658] Altbüßerstraße Nr. 45.

Als Comtoir oder Geschäftslokal
ist Albrechtsstraße Nr. 3 ein großes hohes Zimmer mit abgetheilter Alkove nebst Entree und Gaseinrichtung zu vermiethen. Das Näher daselbst Vormittags. [664]

Bahnhofstr. Nr. 17 ist der halbe dritte Stock Michaeli, so wie Stallung, Wagenremise und Kutscher-Wohnung zu Neujahr zu beziehen.

Nicolai-Vorstadt, Neue Kirchstraße 9 ist zu Michaeli d. J. eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche und Entree zu beziehen. [936]

Eine gut gehaltene Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Entree, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen Roßmarkt Nr. 12, im ersten Stock. [954]

Bahnhofsstraße Nr. 5 ist zu vermiethen für 170 Thlr. und 1. Oktober zu beziehen ein Quartier von 4 Stuben nebst Gelaß, elegant tapezirt. Im 2. Stock zu erfragen. [934]

Am Rathhause Nr. 6
ist der 2. Stock für eine kleine und stille Familie zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere im Porzellangewölbe. [943]

Klosterstraße Nr. 6 ist ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres 1 Treppe hoch zu erfragen.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 24. Juli 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89— 93	86	75—80	Sgr.
dito gelber	88— 91	85	74—78	„
Roggen . .	68— 70	66	61—64	„
Gerste . . .	48— 52	44	35—39	„
Hafer . . .	32— 33	30	26—28	„
Erbsen . . .	54— 57	52	46—50	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	85	80	70	60	Sgr.
Winterrübsen . .	93	90	86	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„
Kartoffel-Spiritus 17½ à ⅔ bz.					

23. u. 24. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴21	27″7‴86	27″7‴47
Luftwärme	+ 13,2	+ 11,6	+ 15,8
Thaupunkt	+ 10,7	+ 10,1	+ 8,1
Dunstsättigung	82pCt.	89pCt.	54pCt.
Wind	SW	W	N
Wetter	trübe	bed. Regen	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 24. Juli 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87 11/12 B.
Oesterr. Währ.		78⅞ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ G.
Preus. Anl. 1850	4½	100¼ G.
dito 1852	4½	100¼ G.
dito 1854 1856	4½	100¼ G.
dito 1859	5	105¼ G
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	91 G.
dito dito	3½	92½ G
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	90 11/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97¾ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98⅚ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	96⅛ B
Posener dito . .	4	93⅛ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾ G
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87⅔ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	62½ B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	86¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ G.
dito dito	4½	94 G.
Köln-Mind. Pr.	4	82⅓ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	57¼ B.

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	129¼ B.
dito Lit. B.	3½	117¾ B.
dito Lit. C.	3½	129¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	87 1/12 G.
dito dito	4½	94⅝ B.
dito dito	3½	75 5/12 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	34¼ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	79 B.
Pos. Bank-Act.		—
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		73½ bz. B.

Die Börsen-Commission.

Aufkündigung Schlesischer Pfandbriefe.

Die nachstehend verzeichneten Pfandbriefe sollen im Zinstermine Weihnachten 1860 von der Landschaft eingelöset werden. Unter Hinweisung auf die den Regierungs-Amtsblättern inserirte Kündigungsbekanntmachung vom heutigen Tage fodern wir die Inhaber dieser Pfandbriefe auf, selbige unverzüglich einzuliefern.

Breslau, am 18. Juli 1860.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Verzeichniß gekündigter und einzuliefernder schlesischer Pfandbriefe.

I.

Durch Baarzahlung des Nennwerthes einzulösende

A. Altlandschaftliche Pfandbriefe.

1. à 4 Prozent.

	à Rthlr.
Barzdorf SJ. **108**	100
Bettlern BB. **173**	20
Brockau BB. **13**	30
45	100
Daubitz Obr. Mtl. Ndr. G. **71**	30
Drogelwitz GS. **36**	200
Dromsdorf ꝛc. SJ. **123**	100
Eckersdorf BB. **194**	500
Eulau NG. **79**	100
Friedland OS. **206**	100
241	50
303	20

	à Rthlr.
Gabel GS. **122**	30
Gerlachsheim Obr. ꝛc. G. **47**	100
Kottulin Gr. Kl. OS. **156**	100
287	20
Krolkwitz BB. **25**	50
138	1000
Linden I. Anth. GS. **66**	30
Linden II. Anth. GS. **123**	50
Lobedau NG. **95**	20
Lubie Ndr. OS. **76**	100
Märzdorf Obr. Ndr. NG. **457**	100

	à Rthlr.
Merzdorf I. II. Anth. GS. **86**	100
Möstichen GS. **165**	100
199	50
Narten GS. **140**	100
Neudorf u. Zug. SJ. **115**	30
Oertmannsdorf Obr. G. **44**	100
Pohlwitz Gr. Kl. LW. **25**	200
Schaderwitz NG. **53**	500
86	100
116	20
Schadewalde G. **36**	100

	à Rthlr.
Tarchwitz MG. **58**	50
Triebusch LW. **53**	1000
87. 110	100
Tschilesen u. Brennowitz LW. **57**	200
204	20
Wichelsdorf GS. **43**	500
88	100
235. 244	20
Zaolschan OS. **51**	30
Zedlitz LW. **168**	1000
Zilmsdorf, Briesen-Stösselscher Anth., G. **28**	200

2. à $3\frac{1}{2}$ Prozent.

	à Rthlr.
Adelsdorf Ndr. LW. **57**	700
Alexanderwitz BB. **19**	30
Bankau I. II. ꝛc. BB. **201**	200
Baranowitz OS. **111**	50
Baulwie Kl. LW. **3**	500
Baumgarten Gr. ꝛc., Kr. Ohlau, BB. **60**	50
Bielau, Langen-, Maj. SJ. **198**	500
Bielwiese LW. **61**	100
Birckendorf GS. **13**	400
Bischwitz b. Wansen, Bisth.-Landsch., jetzt NG. **67**	1000
Bitschin OS. **32**	1000
Bogschütz OM. **45**	400
Boyadel GS. **24**	1000
226	100
Brockendorf Obr. SJ. **80**	1000
Brödelwitz GS. **60**	200
Buchelsdorf ꝛc. BB. **61**	600
121	100
Buckowine OM. **4**	1000
Bürgwitz-Schwenz MG. **2**	900
Camin ꝛc. LW. **29**	200
Carlsdorf ꝛc. BB. **23**	1000
Casimir OS. **76**	60
Cattern II. Anth. BB. **11**	100
Centawa OS. 70	600
Collande ꝛc. BB. **56**	1000
89	50
Comorno (auch Commorna) OS. **96**	100
Comprachtzitz OS. 18	600
36	400
46	200
54. 61	100
77	50
100	25
109. 112	20
118	500
144. 146	100
147	50
Conradsdorf LW. **11**	1000
Crawarn Poln. OS. **9**	1000
Creysau SJ. **55**	100
Cujau OS. **228**	100
308	1000
Cullm ꝛc. G. **4**	1000
Cunnersdorf G. **8**	1000
Cunzendorf Ndr. GS. **43**	100
Czernitz OS. 23	100
Czienskowitz OS. **353**	30
Danchwitz BB. **62**	50
Dembowa OS. **9**	1000

	à Rthlr.
Dieban LW. **5**	1000
Diehsa G. **18**	500
Dittersbach, Kr. Winzig, LW. **72**	100
Doberschau Obr. Ndr. LW. 41	50
Dobrau OS. **196**	500
Dziemirsch OS. **48**	30
Dzierschno Obr. OS. **28**	100
Eilau (auch Eulau), Bisth.-Landsch., jetzt NG. **7**	200
Esdorf ꝛc. OM. **12**	500
Falkenau, Bisth.-Ldsch., jetzt NG. **30**	300
Falkenberg OS. **265**	100
Falkenhayn Ndr. SJ. **48**	1000
Floriansdorf SJ. 23	200
28. 39	100
71. 72	30
78	20
Franzdorf NG. **151**	100
Freihan BB. **201**	800
Friedersdorf OS. **1**	1000
Friedland OS. **13**	1000
Gabel Obr. Alt GS. **25**	500
Gaumitz BB. **16**	500
Gersdorf a./Q. Obr. Ndr. G. **37**	200
Giersdorf ꝛc. LW. **15**	500
74	400
Görnsdorf (auch Gernsdorf) BB. **107**	500
Golkowitz OS. 2	1000
Golschwitz OS. **113**	20
Gräditz, Bisth.-Ldsch., jetzt NG. **5**	300
Greifenstein SJ. **148**	800
Gröditzberg LW. 69	100
110	40
121	20
222	100
241	70
264	40
272. 276	30
Grüben, Bisth.-Landsch., jetzt NG. **239**	200
Grunwitz BB. 37	1000
40	100
Gugelwitz OM. **60**	600
Guhlau GS. **11. 38**	100
Guhrwitz BB. **39**	300
Guttentag OS. **33**	100
Heinrichau'er ehem. Stifts-Güter MG. **428**	50
Hermsdorf, Kr. Glogau, GS. **50**	300
Hertwigswaldau Obr. Ndr. SJ. **4**	1000
Hertzogswaldau Obr. GS. **10**	1000

	à Rthlr.
Herwigsdorf u. Neudorf GS. **128**	100
Herzogswaldau Ndr. LW. **33**	100
Jackschenau BB. **72**	100
Jäschkowitz BB. **133**	200
Jarischau, Bisth.-Ldsch., jetzt NG. **43**	200
Johnsdorf Obr. BB. **69**	500
Johnsdorf, Bisth.-Landsch., jetzt NG. **9**	200
Kalinowitz OS. **6**	20
Kaltenbriesnitz GS. **27**	100
Kaltwasser ꝛc. LW. **44**	100
Kapatschütz OM. **50**	50
Karchwitz OS. **141**	50
Kauer Kl. GS. **9**	1000
Kayserswaldau Obr. LW. **48**	1000
Kemnitz Alt- SJ. **56**	800
Kieferstädtel OS. **261**	200
Kniegnitz BB. **59**	1000
Knurow OS. **8**	500
23	100
Kochtzitz OS. **557**	100
Koppen GS. **59**	100
Koschentin OS. **228**	1000
969	30
Koschperndorf, Bisth-Landsch., jetzt NG. **137**	200
Kottwitz GS. **13**	400
Kotzenau Gr. LW. **249**	500
Krobusch OS. **59**	100
Krumpach OM. **6**	600
Kuchelberg LW. **32**	500
Kuchelna OS. **245**	500
Kühschmalz Ndr., Bisth-Ldsch., jetzt NG. 45	300
Kühschmalz Obr., Bisth.-Ldsch., jetzt NG. 64	400
Kuhnern Obr. Mtl. Ndr. SJ. **15**	600
97	100
Kummelwitz MG. **11**	800
17	500
Kunitz Ndr. LW. **73**	500
Kunzendorf Obr. Mtl. SJ. **6**	1000
78	30
Kutschlau GS. **80**	50
Läsewitz ꝛc. LW. **32**	50
Lagiewnick Obr. OS. 3	100
Lampersdorf Obr. Ndr. OM. **106**	500
Langenwaldau Ndr. LW. **11**	100
Lassoth Ndr., Bisth.-Landsch., jetzt NG. **135**	70
Leipe Ndr. ꝛc. SJ. **120**	1000
Leipitz ꝛc. BB. **90**	1000

	à Rthlr.
Leippa G. **140**	100
Leisersdorf Mtl. LW. **1**	1000
Leopoldshain Ndr. G. 27	200
Leopoldshain Obr. G. 38	100
56	50
70. 98	25
Leschnitz Freivogtei OS. **2**	1000
28	500
Leuthen ꝛc. BB. **25**	30
Liebenau u. Gallenau, Bisth.-Landsch., jetzt NG. 4	300
Liebichau SJ. **191**	20
Lobriss'er Güter SJ. **271**	500
Lohe bei Striese (auch Lohe jenseits der Oder) BB. 2. 3	30
Louisdorf BB. **68**	1000
Ludwigsdorf Obr. Ndr. SJ. **156**	300
Mallmitz GS. **107**	500
Mannsdorf NG. **57**	200
Matzdorf ꝛc. SJ. 42	400
61	100
Mertschütz LW. **100**	20
Merzdorf BB. **48**	500
51	1000
Mettkau, Bisth.-Ldsch., jetzt BB. 24	300
Minkowsky BB. **138**	500
Mistitz OS. **7**	500
Mönchmotschelnitz ꝛc. LW. **92**	1000
Mösendorf ꝛc. BB. **69**	200
Mollna OS. **239**	50
Münsterberg-Frankensteiner ehem. Dom.-Güter MG. **86**	500
Muskau G. **237**	400
537	200
849. 1352. **1819. 2143**	50
2521	200
2962	100
Nassadel, Kr. Namslau, BB. **84**	1000
Neudorf, Kr. Neustadt, OS. **25**	1000
Neuhauss, Lehn, Bisth.-Landsch., jetzt NG. 17	700
Norock OS. 87	100
148. 161	20
Oberwitz OS. **14**	1000
Ochelhermsdorf Mtl. Ndr. GS. **49**	400
Olbendorf Obr. Mtl. Ndr. BB. **124**	200
Ollschowa OS. **85**	50
Osseg ꝛc., Bisth.-Landsch., jetzt NG. **463**	50
Patschin Gr. OS. **73**	100
Peruschen Obr. Ndr. OM. **7**	300
Peterswaldau SJ. **137**	300

		à Rthlr.
Peterwitz u. Neudorf, Kr. Schweidnitz SJ.	**49. 50**	600
	78	300
Peterwitz, Kr. Strehlen, BB.	**78**	500
Peterwitz Gr., Burglehngut, BB.	**73**	200
Pinkotschine ꝛc. OM.	**65**	20
Pleischwitz BB.	**63**	500
Plesse OS.	**749. 750**	40
Pluskau ꝛc. LW.	**88**	50
Pohlschildern ꝛc. LW.	**84**	1000
Pohlsdorf LW.	**31**	500
Pollogwitz BB.	**17**	500
Pommerswitz OS.	**80**	1000
	154	500
Ponischowitz, Bisth.-Ldsch., jetzt NG.	**7**	300
	171	200
Postelwitz Obr. Ndr. OM.	**116**	1000
Prietzen Obr. OM.	**53**	100
Przybor LW.	29	25
Pschow OS.	16	100
	18	80
	21	50
	45. 47. 52. 77	100
	107	50
	132. 136. 141. 142	100
	152	20
	155	50
	156	20
Putschlau Obr. Ndr. GS.	**3**	100
Queitsch ꝛc. SJ.	126	500
	198	20
Rackschütz BB.	**91**	100
Rathen Obr. Ndr. MG.	**121**	100
Rathmannsdorf, Bisth.-Landsch., jetzt NG.	24	50
	38	200
	42	50
	51	30
Ratibor OS.	**382**	200
Reesewitz OM.	**59**	300
Reisewitz, Bisth.-Ldsch., jetzt NG.	**56**	20
Reppersdorf Obr. Mtl. Ndr. SJ.	**30**	600

		à Rthlr.
Rietschen ꝛc. G.	**134**	50
Roschowitz OS.	**97**	100
Rosen Gr. Kl. SJ.	**181**	100
Rosenberg Alt- OS.	**65**	100
Rosenthal BB.	**7**	50
Rosmachau OS.	**151**	200
Rostersdorf Ndr. LW.	**15**	400
Rothsürben BB.	**97**	1000
	173	500
Rückersdorf GS.	**47**	100
	99	200
	146	500
Ruppersdorf (F. C.) BB.	60	1000
Sackerau OM.	12	100
	65	200
	83	100
	95. 97	30
Sacrau, Kr. Cosel, OS.	**124**	100
Schammerwitz OS.	**143**	100
Scharfeneck MG.	1. 7. 12	300
	84	100
Schellendorf Ndr. LW.	**21**	500
Schierau LW.	**26. 27**	500
Schimischow OS.	**104**	100
Schlause ꝛc. MG.	**19**	400
Schmardt II. Anth. BB.	**35**	400
Schmarse GS.	**65**	1000
Schmitzdorf BB.	**1**	50
Schnellendorf Gr. OS.	**78**	20
Schönau Alt- ꝛc. SJ.	**113**	1000
Schönfeld bei Manze, Kr. Breslau, BB.	**4**	100
Schönheide MG.	91	25
Schönjohnsdorf MG.	**6**	1000
	81	800
	397	20
Schönwalde, Bisth.-Landsch., jetzt NG.	**38**	20
Schönwitz OS.	**12**	1000
Schoosdorf SJ.	**4**	1000
Schreibersdorf BB.	**57**	1000
Schreibersdorf Obr. Mtl. Ndr. G.	**7**	1000
	136. 171	100

		à Rthlr.
Schwarzwaldau u. Zug. SJ.	22	100
	29	20
	123	400
	177	200
	197. 207	100
	220	80
	243	60
	283	50
Schwerta Obr. Ndr. G.	**132**	100
Schwusen ꝛc. GS.	**10**	1000
Sckeyden GS.	**64**	100
Sebnitz Obr.-Anth. LW.	18	30
Seiffersdorf BB.	**63**	500
Seiffersdorf MG.	**29**	500
Seitendorf, Kr. Hirschberg, SJ.	53	30
Seitendorf, Kr. Schweidnitz, SJ.	**74**	100
Seschwitz BB.	**56**	500
Sibischau BB.	**15**	300
Siebeneichen SJ.	**33**	1000
Siegda OM.	**31**	100
Simmelwitz BB.	**15**	100
Simsdorf Obr. Ndr. OM.	**66**	100
Skarsine OM	**103**	100
Slawitz OS.	62. 73	50
Sonnenberg ꝛc., Bisth.-Landsch., jetzt NG.	**11. 15**	800
Spittelndorf LW.	73	30
	77. 81	20
Stachau BB.	**77**	500
Steblau OS.	**56**	800
Steinberg Ndr. LW.	**32**	100
Stentsch Obr. GS.	**59**	1000
Stradam Anth. Ndr. Obr. ꝛc. BB.	**66**	500
Streidelsdorf (Reg.-Nr. 64) GS.	**7**	1000
Stroppen u. Conradswaldau OM.	16	50
	70. 75. 78	100
Tarnast OM.	**11**	500
Tarnowitz Alt- OS.	49. 57. 66. 71	100
Thomaswaldau Ndr. ꝛc. SJ.	132	50
	139. 140	25
Thomaswaldau Obr. Ndr. SJ.	**6**	1000
Töppliwoda MG.	**8**	500
Triebelwitz SJ.	**20**	1000

		à Rthlr.
Tscherbeney MG.	**106**	200
Tschirnitz GS.	**111. 113**	50
Tschönbankwitz BB.	**152**	1000
Turawa OS.	33	600
	63	200
Tworkau OS.	**400**	30
Uhyst G.	**78**	100
Ullersdorf ꝛc. G.	**179**	30
	207	20
Uloschwitz OM.	**2**	1000
Waissack (siehe: Weissack).		
Waldvorwerk LW.	**15**	300
Wandriß Gr. LW.	**127**	200
Wangern Gr. LW.	**30**	1000
Weigersdorf G.	**21**	200
Weissack (auch: Waissack) OS.	**161**	20
Weißkirschdorf SJ.	**107**	20
Wendischmusta GS.	**26**	500
Wersingawe OM.	**15**	50
Wettschütz GS.	**56**	200
Wiesau'er Güter GS.	**177**	50
Wiesau NG.	**22**	300
Wiese OS.	**287**	500
Wilka u. Bohra G.	**12. 13**	1000
Wilkau Gr. BB.	**101**	100
Willmirzowitz OS.	**10**	100
Wyssocka OS.	**71**	500
Wziesko Alt- u. Neu- OS.	**622**	20
Zabrze, Bisth.-Ldsch., jetzt NG.	**103**	200
	182	30
Ziemientzitz OS.	**30**	400
	36. 46	100
	51. 52	50
	54	40
	64. 68	30
	72	100
Zindel Kl. NG.	**141**	200
Zobel LW.	**67**	50
Zobten SJ.	**72**	1000
Zodel Obr. G.	**16**	30
Züchen und Irsingen LW.	**119**	200
Zülzhof NG.	**2**	1000

B. Pfandbriefe Litt. C.

		à Rthlr.
Ser. II.	**99. 106. 109**	500
Ser. III.	**160. 177. 179. 213. 225. 252. 351. 356**	100

C. Neue Schlesische Pfandbriefe.

1. à 4 Prozent.

	à Rthlr.
Ser. I. 235. **366. 440. 492. 531.** 594. **877**	1000
Ser. II. 27. 138. 168. **383.** 526. 706	500
Ser. III. 62. 167. 265. 619. 660. 793	200
Ser. IV. 5. 70. 152. 301. 453. 540. **685.** 885. 931. 1013. 1136. 1293. 1492. 1633. 1812. 1875. 1995. 2038. 2289. 2393. 2421. 2601. 2618	100
Ser. V. 52. 66. 105. 471. 680. 847. 871. 927	50
Ser. VI. 258. 695. **720. 736.** 764. 775	30
Ser. VII. 152. 193. 195	25
Ser. VIII. 74. 97. 108. 290. 501. 688. 748. 763. 1014. 1040	20

2. à 3½ Prozent.

		à Rthlr.
Ser. IV.	**93. 127**	100
Ser. V.	**13. 41**	50
Ser. VI.	**12**	30
Ser. VIII.	**14**	20

Anmerkung ad **I.** Die durch fetten Druck ausgezeichneten Pfandbriefe sind für die Amortisations- resp. für die Sicherheits-Fonds, die übrigen zur Kassation gekündigt.

II. Durch Umtausch einzulösende

Altlandschaftliche Pfandbriefe.

à 3½ Prozent.

		à Rthlr.
Berbisdorf Obr. Ndr. SJ.	26	500
Cammerau Ndr. SJ. (Alle) und zwar:	1. 2. 3	1000
	4. 5	600
	6	500
	7. 8	400
	10	200
	11. 12. 13. 14. 15	100
	16	50
	17	40
	18	30
	19. 20. 21. 22	20
	23	200
	24	100
Cammerau Obr. Mtl. SJ. (Alle) und zwar:	1	500
	2	400
	3	100
	4	500
	5	100
	6. 7	50
	8. 9	40
noch: Cammerau Obr. Mtl. SJ.	10	20
	11	1000
	12	200
	13. 14	100
	15	50
	16	30
	17	20
	18. 19. 20	1000
	21	500
	22	200
	23	100
	24. 25	50
	26. 27	30
	28. 29	20
	30	1000
	31	600
	32	500
	33	400
	34	200
	35. 36	100
	37	40
	38. 39. 40	20

		à Rthlr.
Gaulau u. Krausenau BB.	4	20
	6. 7. 10	25
	17. 20	50
	25. 27. 28. 30. 31	100
Kauer BB.	1	20
	14	40
	26	70
	27	80
	35. 37	300
	60	1000
Koslowagura OS.	42. 43	100
	59	50
	65. 66	25
Leschczin u. Stein OS. (Alle) u. zwar:	1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12	1000
	13. 14. 15. 17. 18. 19. 20. 21. 22	500
	23	400
	27. 28. 31. 33. 34. 36. 38. 39. 40. 41. 42	100
	43	50
	48. 49	1000
noch: Leschczin u. Stein OS.	51. 52	200
	53. 54. 57	100
	60. 61	50
	62	30
Oels Kl. BB.	22. 23. 26. 36. 48. 50. 53. 56	100
	65	500
	77. 92	1000
Pielau u. Dörndorf OM	18	300
	22. 26. 30. 31. 46	100
	48	30
	54. 56. 67. 68	1000
	79	500
	108. 111	100
	116	70
Schleibitz OM.	24. 26	500
Weigwitz BB.	6	50
	23. 27. 29	100
	30	300
	45	1000
Wilkowitz Gr. OS.	74	20

Für alle vorbezeichneten Pfandbriefe wird die Valuta an **Weihnachten 1860** verabfolgt werden.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.